

Materialien

Heft 17

GUTACHTEN

ZUR

ÄNDERUNG DER ÖFFNUNGSZEITEN

an den Staatlichen Museen

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Erstellt von Hans-Joachim Klein

aus dem
**Institut für
Museums-
kunde**

Staatliche Museen
Preußischer
Kulturbesitz · Berlin

Heft 17

GUTACHTEN

ZUR

ÄNDERUNG DER ÖFFNUNGSZEITEN

an den Staatlichen Museen

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Erstellt von Hans-Joachim Klein

Eine Untersuchung der Eintrittszeiten von Besuchern
und der von ihnen erwünschten Öffnungszeiten,
differenziert ausgewiesen für 7 Museen

Karlsruhe/Berlin 1986

Vorwort

Für die vorliegende Studie war eine Vielzahl von Statistiken und erfaßter Einzeldaten aufzubereiten und in eine lesbare und aussagekräftige Form zu bringen. Dies erforderte ein Zusammenwirken zahlreicher Mitarbeiter, denen nicht allen namentlich gedankt werden kann. Auch die den Auszählungen zugrundeliegenden Besucherbefragungen an den Berliner Museen wurden von derart vielen Damen und Herren durchgeführt, daß ihnen hier nur pauschal Anerkennung und Dank für ihre Arbeit auszusprechen ist.

Ein besonderes Anliegen ist es dem Verfasser jedoch, Herrn Dr. Bernhard Graf vom Institut für Museumskunde für seine umsichtige Koordination und Anleitung der Erhebungskampagnen in Berlin zu danken. Ebenso sei Frau Dipl.rer.pol. Inge Frey für die sachgerechte Aufbereitung der EDV-Ausdrucke und Ergebnisanalyse herzlich gedankt.

Für eventuelle Mängel bleibt die Verantwortung gleichwohl am Verfasser hängen.

Hans-Joachim Klein

Das Institut für Museumskunde der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz folgt mit der Publikation dieser Studie gerne einer Anregung seiner Wissenschaftlichen Institutskommission; wir teilen deren Meinung, daß die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit von Prof. Klein durchaus auch das Interesse eines größeren Kreises beanspruchen dürfen, als bei der Auftragsvergabe vorauszusehen war. Ursprünglich handelte es sich um einen nur für die internen Zwecke der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz bestimmten Auftrag.

Andreas Grote

Berlin, Dezember 1986

Das Institut für Museumskunde Berlin stellt in regelmäßigen Abständen Materialien aus der laufenden Arbeit für interessierte Fachleute zur Verfügung. Diese Hefte gelangen nicht in den Buchhandel und werden nur auf begründete Anfrage abgegeben. Eine Liste der bisher erschienenen 'Materialien-Hefte' befindet sich am Ende dieses Heftes.

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Kurzfassung	4
1. Museumsöffnungszeiten - Zielsetzung und Gegenstand der vorliegenden Studie	11
1.1. Ausgangssituation	11
1.2. Aufgabenstellung	12
1.3. Vorgehensweise	14
2. Die gemessenen Besuchshäufigkeiten	17
3. Die Zusammensetzung des Museumspublikums zu verschiedenen Besuchszeiten	46
3.1. Die Stichprobenausschöpfung	46
3.2. Die Publikumsstruktur an den untersuch- ten Museen unter besonderer Berücksich- tigung der Eintrittszeiten	49
3.3. Die Besucherstruktur nach verhaltens- und situationsbezogenen Merkmalen	56
4. Besucher-Aussagen zu erwünschten Öffnungs- zeiten	63
Verzeichnis der Tabellen	72
Verzeichnis der Abbildungen	73
Veröffentlichungen des Instituts für Museumskunde	74

Kurzfassung

Die vorliegende Studie ist als Entscheidungshilfe gedacht für die Frage, ob und in welcher Weise die Öffnungszeiten der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz geändert werden sollten. Die Untersuchung beinhaltet eine Analyse der Eintrittszeiten von Besuchern in 7 Museen und der von Besuchern geäußerten Präferenzen für alternative Öffnungszeiten einschließlich der Fortdauer der bestehenden Regelung.

Die Untersuchung umfaßte 3 über ein Jahr verteilte Erhebungskampagnen von je zwei Wochen Dauer an 7 Museen. In dieser Zeit wurden stundenweise alle eintretenden Besucher registriert und mit einem je nach Besuchsfrequenz angepaßten Auswahlsschlüssel jeder n-te Besucher befragt. Insgesamt wurden auf diese Weise ca. 161.000 Besucher erfaßt und von diesen 6.314, also etwa 4 % befragt.

Über alle Museen hinweg schwankt der Besucherstrom saisonal relativ stark. März und Oktober sind die Monate mit den höchsten Besuchszahlen, während um die Jahreswende ein deutlich ausgeprägtes "Tief" auftritt. Entsprechend resultierten bei den Erhebungen im Juli 1985 durchschnittliche, im November niedrige und im April 1986 hohe Besuchs- und Befragtenzahlen. Die meisten Besucher wurden am Ägyptischen und am Völkerkunde-Museum in Dahlem (je etwa 50.000), die wenigsten am Museum für Deutsche Volkskunde (ca. 2.300) registriert. Durch die unterschiedlichen Auswahl-Schlüssel differieren jedoch die Zahlen der Auskunftspersonen pro Museum nur zwischen 1000 und 500.

Eine grundlegende Feststellung aus den rein quantitativen Eintrittszahlen betrifft den Tatbestand, daß

saisonal, wöchentlich und tageszeitlich an den einzelnen Museen völlig unterschiedliche Verlaufsformen des Besucherzugangs auftreten. Als allgemeine Regelmäßigkeiten können lediglich die Sonntage als starke Besuchstage, an denen auch die Vormittage schon hohe Zugangsziffern aufweisen und die an allen Tagen um die Mittagszeit ersichtliche Besuchsflaute konstatiert werden. Dies sind hinlänglich bekannte Fakten. Tatsächlich weichen jedoch alle anderen Charakteristika an den einzelnen Häusern voneinander ab, was als erster Hinweis auf die Schwierigkeit bzw. die unterschiedliche Auswirkung einer generellen Öffnungszeiten-Änderung zu werten ist.

Museen verschiedener Sparten, Konzeptionen und Standorte "leben" in unterschiedlicher Weise von der Veranstaltung von Sonderausstellungen, die wiederum turnusmäßig über das Jahr plazierte werden und differierende "Bedeutung" und Anziehungskraft aufweisen. Wie das Beispiel Nationalgalerie zeigt, generieren diese Ausstellungstermine ausgeprägte "saisonale Zyklen" von Besuchszahlen und können auch für vereinzelte starke "Sonntagsspitzen" mitverantwortlich sein. Bei Häusern, die überwiegend um ihrer ständigen Sammlungen willen aufgesucht werden und "kulturtouristische" Dauer-Zielorte darstellen (Komplex Dahlem, Ägyptisches Museum) wirken sich Sonderausstellungen weniger in der Besucherbilanz aus. Hingegen kann bei kleinen bis mittleren Häusern mit begrenztem und spezifischem Publikum eine für ihre Verhältnisse spektakuläre Sonderausstellung völlig "atypische" Besucherzahlen produzieren (Beispiel Ausstellung "Erzgebirge" im Museum für Deutsche Volkskunde im Dezember 1985).

Die 6 ausgewählten Erhebungswochen sind nicht durch außergewöhnliche Angebote betroffen, können also an allen Häusern als Spiegel normaler Besucherresonanz gelten. Ein einheitlich schwacher Besuchstag oder auch nur "Halbtag" schält sich nicht heraus. Am ehesten kann man über alle Erhebungstage gemittelt feststellen, daß Mittwochs unterdurchschnittliche Besuchszahlen auftreten. Die Tatsache, daß einige Museen Montags, andere Freitags geschlossen sind, führt weder zu einer geringeren, noch zu einer höheren Frequenz an den jeweils geöffneten Häusern. Von den 6 Öffnungstagen entfallen auf jeden Werktag knapp 15 %, auf Samstag 19 % und auf Sonntage 23 % der Besuche. Doch selbst die allgemeine Regel, daß der Sonntag der besucherstärkste Tag der Woche ist, erfährt ihre Ausnahme am Ägyptischen Museum, wo Samstags mehr Publikum als an Sonntagen gezählt wurde. Ansonsten lassen die Abweichungen der Besuchshäufigkeit an bestimmten Wochentagen, die sowohl über das Jahr wie auch zwischen verschiedenen Häusern auftreten, einerseits auf witterungsbedingte und durch externe Ereignisse ausgelöste Einflußfaktoren, andererseits auf hausspezifische Bestimmungsgründe (z.B. Schulklassen u.a. Gruppenbesuche) schließen.

Für die Aufgabenstellung des Überdenkens der Öffnungszeiten bilden die stundenweise erfaßten Eintritte der Besucher eine der wichtigsten Informationsgrundlagen. Die tageszeitliche Verteilung des Zugangs hängt näherliegenderweise von der Größe des Hauses bzw. der von Besuchern geplanten Verweildauer, u.U. vom Standort und von den Anteilen der Kurz- bzw. Wiederholungs- oder Stammbesucher im Publikum ab. Hinzu kommt die örtliche Konfiguration mit anderen Museen (Komplex Dahlem, Charlottenburg).

Charakteristisch ist die Zugangsverteilung im Völkerkunde-Museum Dahlem, dessen Besuch - mit oder ohne die anderen Dahlemer Museen - subjektiv als "Halbtags-Unternehmung" eingeschätzt wird. Entsprechend passiert ein Drittel der Tagesbesucher die Eingänge bereits in den ersten beiden Vormittagsstunden und eine zweite "Spitze" tritt um 14 Uhr auf. Ab 16 Uhr "lohnt" sich ein Zugang an diesem peripheren Standort nicht mehr, es kommen kaum noch neue Besucher. Analog sieht es in der Gemäldegalerie Dahlem aus, während das kleine, nahegelegene Volkskunde-Museum nach schwachem Publikumsbeginn am Morgen offenbar gegen Mittag auch von "angehängten" Koppelbesuchen profitiert.

Am Ägyptischen Museum sieht die tägliche Besuchsfrequenz anders aus. Hier kommt es nach 11 Uhr zu einem starken Anschwellen des Zugangs, offenbar aufgrund befristeter Verweilabsichten und noch einmal nachmittags ab 15 Uhr. Im Anschluß an das Ägyptische wird dann augenscheinlich von vielen "Kulturtouristen" als Ergänzung das Antikemuseum aufgesucht, wo die höchsten Zugänge aller Häuser für die Zeit nach 16 Uhr registriert wurden. In der Nationalgalerie und im Museum für Vor- und Frühgeschichte verteilen sich die Besucher sehr gleichmäßig über den Tag. Unterschiede sind ganz allgemein zwischen Werktagen und Wochenenden, besonders Sonntagen gegeben, an denen der Besucherstrom langsamer anläuft. Um so stärker akzentuiert treten dadurch die z.T. frühen Werktags-Spitzen in Erscheinung. Auch saisonal bzw. ferienzeit-bedingt variieren die "Tages-Ganglinien", d.h. wenn in den Sommerferien z.B. am Museum für Vor- und Frühgeschichte die Schulklassen werktags ausfallen, sinkt die Besucherzahl vormittags drastisch ab.

Aus allen Angaben über Eintrittszeiten dürfen weder falsche Folgerungen über Aufenthaltszeiten, bzw. die Menge der im Museum verweilenden Besucher gezogen werden, noch

ist zu übersehen, daß es sich hierbei um Anpassungen an vorgegebene Öffnungszeiten handelt. Das gilt insbesondere für den starken Rückgang der Eintritte in der letzten Öffnungsstunde - sieht man einmal vom Antikenmuseum ab. Eine Verlängerung der Öffnungszeiten um eine Stunde würde vermutlich noch geringere Zugänge in dieser Zeit zur Folge haben, andererseits aber mehr Publikum zum längeren Aufenthalt bei einem Eintritt im Verlauf des Nachmittags veranlassen. Dem steht allerdings bei einer späteren Vormittagsöffnung ein u.U. gravierender "Aussperrungseffekt" gegenüber.

Um abzuschätzen, welcher Saldo an Vorzügen und Nachteilen auch besucherseitig in eventuellen Änderungen der Zugänglichkeit der Museen gesehen wird, können sowohl Publikums-Strukturdaten wie direkt geäußerte Präferenzen Hinweise geben.

Zwei von drei Besuchern der Berliner Museen kommen von außerhalb und jeder Fünfte ist Ausländer. In den Reisezeiten und an Werktagen werden diese hohen Fernbesucher-Quoten noch übertroffen, was generell für das Ägyptische und das Antikenmuseum gilt.

Das Publikum der Berliner Museen ist sehr jung und weist nicht den anderenorts häufig festgestellten "Männerüberschuß" auf. Der Anteil der Erwerbstätigen unter den Besuchern ist verhältnismäßig niedrig, besonders unter dem auswärtigen Museumspublikum, was mit Schulfahrten und anderen Jugend-Gruppenreisen zusammenhängt.

Entsprechend dem touristischen und dem jugendlichen Gepräge sind an den einzelnen Häusern zwischen 60 und 75 % des Publikums Erstbesucher. Außerhalb der Sommer-Reisezeit liegt der Anteil der Wiederholungs- und Stammbesucher etwas höher. Besuche werden überwiegend in Begleitung von

Freunden, Partnern oder in Familie durchgeführt. Sowohl diese "Bedingung" der Geselligkeit, welche disponible Zeit für alle Beteiligten voraussetzt, wie die für Wiederholungsbesuche häufig zeitlich kürzeren und gezielten Aufenthalte, beinhalten Plädoyers für Abendöffnungen.

Die Frage nach den von Besuchern bevorzugten Öffnungszeiten wurde in der ersten Erhebungswelle in offener Formulierung, bei der zweiten und dritten Welle hingegen auf bestimmte Vorgaben beschränkt gestellt. Entsprechend der erforderlichen "Denkleistung" bei ungestützter Fragestellung plädierten bei der ersten Kampagne 45 %, bei den folgenden beiden jedoch nur noch etwa 30 % für eine Beibehaltung der bestehenden Regelung. Die geäußerten Vorschläge der freien Antworten streuten breit zwischen Verschiebungen und Verlängerungen um eine oder mehrere Stunden sowie eine oder mehrere Abendöffnungen und Kombinationen beider Möglichkeiten. Insbesondere in der Nationalgalerie wurden auch zahlreiche, gar nicht auf den Fragegegenstand passende Besucheräußerungen registriert. Dies führte zur Vorgabe der beiden Maßnahme-Möglichkeiten "Verschiebung um eine Stunde" und "Abendöffnung", die neben der bestehenden Regelung auch zusammen genannt werden konnten.

Die häufigste Präferenz betrifft nunmehr in der Tat eine Abendöffnung, die von jedem zweiten Besucher angekreuzt wird. Von diesen Auskunftspersonen wollen es dann vier Fünftel bei der bestehenden Tagesöffnung belassen, nur ein Fünftel wünscht zusätzlich eine Verschiebung um eine Stunde. Von der anderen Hälfte der Befragten plädieren wie schon erwähnt ca. 30 % für die Beibehaltung der Öffnungszeiten, während 20 %, zusammen mit den "Kombinierern" also ebenfalls etwa 30 % die spätere Tagesöffnung von 10 - 18 Uhr bevorzugen.

Das breiteste Votum für eine Abendöffnung wird von Besuchern des Völkerkunde-Museums mit 64 % abgegeben. Zugleich ist hier der Kreis der mit der bestehenden Öffnung "Zufriedenen" mit 20 % am kleinsten. Umgekehrt wünschen sich zwar auch relativ viele Besucher der Nationalgalerie eine Abendöffnung, doch sind hier 43 % mit den Tagesöffnungszeiten zufrieden und sehen wenig Sinn in einer späteren Öffnung.

Berliner Besucher, die zumindest teilweise auch das "Stammpublikum" der Museen stellen, äußern sich besonders interessiert an Abendöffnungen, doch stehen ihnen Westdeutsche und Ausländer nur wenig nach. Bei letzteren ist eine verstärkte Tendenz zu einer Öffnungs-Zeitverschiebung unverkennbar, wohl, weil am Abend vielfach andere kulturelle Aktivitäten "auf dem Programm stehen". Die Modifikationen der Präferenzen nach Geschlecht, Alter und Bildungsschicht sind im Einzelnen dokumentiert, fallen jedoch nicht allzu signifikant ins Gewicht.

Zusammenfassend wird aus den differenzierten Befunden der Studie der Schluß gezogen, ungeachtet begründeter Bedenken von einer generell geltenden Neuregelung der Öffnungszeiten abzusehen. Es wird vielmehr die Empfehlung ausgesprochen, beide Änderungsvarianten - nämlich Abendöffnung und Zeitverschiebung - in kontrollierten Versuchen über ein Jahr bestimmten Häusern probeweise einzuführen. Für die Abendöffnung würden sich der Dahlemer Komplex, das Ägyptische Museum und/oder die Nationalgalerie anbieten, für eine zeitversetzte Öffnung das Museum für Deutsche Volkskunde und das Antikenmuseum.

1. Museumsöffnungszeiten - Zielsetzung und Gegenstand der vorliegenden Studie

1.1. Ausgangssituation

Seit der allgemeinen Zugänglichkeit von Museen für ein breites Publikum sind die Öffnungszeiten ein viel diskutiertes Thema. Im Prinzip wird dabei in einer Öffnung bis 16 oder 17 Uhr am Nachmittag eine Benachteiligung der erwerbstätigen Bevölkerung gesehen. Die zeitliche Fehlplatzierung parallel zur Arbeitszeit - so das Argument - verhindert das Entstehen kontinuierlicher Beziehungen zu Sammlungen am eigenen Wohnort oder in dessen Nähe, deren Besuchbarkeit auf die Wochenenden reduziert werde. Ebenso sind es aber auch gerade "Ortsfremde", die, wenn sie nicht in ihrer Freizeit an einen Museumsort kommen, als Geschäftsleute oder Teilnehmer an Tagungen eine Besuchsmöglichkeit am späten Nachmittag oder Abend schätzen und vielleicht nutzen würden.

Museen sind ein bedeutender Faktor der Stadtkultur. Dies gilt unabhängig von ihrer jeweiligen Trägerschaft, die dem Besucher relativ nebensächlich ist. Ein "urbanes" oder gar "weltstädtisches" Fluidum ist maßgeblich mitgeprägt von der Vielfalt und Zahl der am Abend verfügbaren kulturellen Angebote. Das bedeutet, daß der Frage der Öffnungszeiten über Museums-träger und -verwaltung hinaus Bedeutung für das Stadt-Image und die kommunale Öffentlichkeit zukommt.

Tatsächlich gelten für die größeren Museen "normale" Öffnungszeiten von 9 oder 10 Uhr vormittags durchgehend bis 16 oder 17 Uhr am Nachmittag, wobei das Haus an einem Tag, meistens Montag, geschlossen bleibt. Für viele mittlere und kleinere Häuser sind allerdings

nicht einmal diese Zugänglichkeiten gegeben. Schließungen über Mittag, die auch bei größeren Häusern vorkommen, bilden noch die geringste Einschränkung. Vielfach sind ehrenamtlich geführte kleine Museen nur nachmittags für 2 - 3 Stunden oder am Wochenende oder gar nur auf Verlangen ("Schlüssel im Haus gegenüber") zu besichtigen.

Die aktuelle Diskussion um die konzisere Vermittlung von Exponaten und Sammlungsinhalten an einen breiteren Personenkreis durch verbesserte Didaktik und den Einsatz von mehr und besser geschulten Museumspädagogen hat sicher ihre Berechtigung. Doch muß man sich klar machen, daß eine für das Zielpublikum adäquate zeitliche Zugänglichkeit eben eine grundlegende Voraussetzung für die Erschließung der kulturellen Werte musealer Sammlungen bedeutet.

Eine Erweiterung der Öffnungszeiten ist nicht zuletzt abhängig von den dafür im laufenden Etat verfügbaren Personalmitteln. Es ist kaum zu bezweifeln, daß deren Aufstockung eine vorrangig wichtige und weitgreifende kulturpolitische Förderungsmaßnahme darstellen würde, die eigentlich - angesichts des erkennbaren Publikumsinteresses - Hand in Hand mit den spektakulären baulichen Akzentsetzungen gehen müßte. Solange jedoch aus der vorhandenen Finanzmasse und dem Stellenetat an den Häusern Verlängerungen der Öffnungszeiten nicht finanzierbar erscheinen, ist es sicher berechtigt, möglichen Verschiebungen besonderes Augenmerk zu widmen.

1.2. Aufgabenstellung

An diesem Punkt setzt der Auftrag der vorliegenden Studie an. Für die Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin erhebt sich die Frage, ob die

derzeitigen Öffnungszeiten bis 17 Uhr die Interessenslage sowohl der Mehrheit des Berliner Stammpublikums wie auch der zahlreichen auswärtigen Besucher treffen. Als Alternative zum bestehenden Zustand sind in erster Linie (a) eine Verschiebung der täglichen Öffnungszeit um eine Stunde in den späten Nachmittag hinein und (b) eine oder zwei Abendöffnungen pro Woche denkbar. Vermutlich müßte eine solche Änderung bei der gegebenen Personalsituation durch eine spätere Öffnung am Vormittag bzw. eine Schließung an einem Vormittag pro Woche kompensiert werden.

Somit stellte sich die Aufgabenstellung der durchzuführenden Studie folgendermaßen dar:

- A. Ermittlung der tatsächlichen Besuchszahlen pro Museum nach Tagen und Stunden in mehreren über das Jahr verteilten Erhebungsphasen.
- B. Befragung von Besuchern, um deren Zusammensetzung nach wichtigen Kriterien zu verschiedenen Besuchszeiten zu erfassen.
- C. Erbitten einer Stellungnahme der Besucher zu verschiedenen Vorschlägen realisierbarer Öffnungszeiten.

Alle Ergebnisse sollten in einer sowohl repräsentativen wie nach verschiedenen Gesichtspunkten differenzierenden Weise ermittelt werden. Von den vorzulegenden Befunden wurde eine abgewogene und möglichst eindeutige Entscheidungshilfe für eine eventuelle Neubestimmung der Öffnungszeiten erhofft.

1.3. Vorgehensweise

Der Auftrag wurde im Sommer 1985 kurzfristig an das Institut für Soziologie und den Verfasser des Berichts vergeben. Eine Berichterstattung sollte etwa in Jahresfrist erfolgen. Um dies zu ermöglichen, wurden drei Erhebungskampagnen für Juli 1985, November 1985 und April 1986 angesetzt, um bis Juli/August 1986 die Ergebnisse vorlegen zu können. Diese zeitliche Planung wurde in das Erfassungskonzept der laufenden Studie "Trendanalyse von Besucherstrukturen an Museen" integriert.

Ausgewählt wurden 7 Museen in Berlin (West), die in den Jahren 1984 und 1985 die in Klammern angegebenen Besuchszahlen aufwiesen (in 1000):

Ägyptisches Museum	(422, 527)
Museum für Völkerkunde, Dahlem	(635, 507)
Nationalgalerie	(384, 250)
Gemäldegalerie Dahlem	(87, 72)
Antiken-Museum	(86, 83)
Museum für Vor- u. Frühgeschichte	(80, 72)
Museum für Deutsche Volkskunde	(66, 73)

Wie man sieht, lassen sich diese Museen nach den Besuchszahlen in 3 "große" und 4 "mittlere bis kleine" Häuser einteilen. Nicht nur von der Art der Sammlungen, sondern auch von ihrer Lage und Zugänglichkeit unterscheiden sich die Häuser beträchtlich, wobei im Prinzip drei Standorte, nämlich Dahlem, Charlottenburg und der östliche "City-Rand" für die Nationalgalerie gegeneinander abzugrenzen sind.

Die Erhebungen umfaßten einen Zeitraum von jeweils zwei Wochen, unter Abzug des Schließungstages also je 12 Tage. Sie wurden durch angeworbene und geschulte Personen durchgeführt. Diese legten Strichlisten der

Besucher an und sprachen nach einem festgelegten Stichprobenplan jeden x-ten über 14-jährigen Besucher an mit der Bitte, einen standardisierten Fragebogen auszufüllen. Dieses Ankreuzen ließ sich in 3 - 5 Minuten unschwer bewerkstelligen. Der Fragebogen lag auch in einer englischen Version vor. Er entsprach grundsätzlich dem innerhalb des erwähnten Projekts "Trendanalyse von Besucherstrukturen" verwendeten Erhebungsinstrument. Der doppelseitige Bogen enthielt insgesamt 20 Fragen über Person, Wohnsitz, Besuchsmotivation und -modalitäten sowie einige Einstellungen und museumsbezogene Verhaltensweisen der Auskunftspersonen. Zusätzlich wurde nach den erwünschten Öffnungszeiten gefragt, bei der ersten Kampagne in offener, bei den beiden folgenden Kampagnen in geschlossener Frageform. Auf die methodische Variation wird noch einzugehen sein. Die ermittelten Ergebnisse lassen sich jedenfalls mit den Befunden, die an anderen Museen mit strukturgleichen Fragebögen erfaßt wurden, gut vergleichen.

An den 4 kleineren Museen war der Stichprobenplan so angelegt, daß eine ausreichende Zahl von Besuchern angesprochen werden konnte. An den großen Häusern kam es darauf an, so viele Besucher als Auskunftspersonen einzubeziehen, daß der korrekte Auswahlvorgang noch gewährleistet werden konnte. Relativ zu den tatsächlichen Besuchszahlen sind die Besucher der kleinen Häuser also überrepräsentiert, was bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten ist.

Die ausgefüllten Fragebogen wurden nach jeder Kampagne gesichtet, EDV-gerecht aufbereitet und in eine Datenbank eingegeben. Mittels standardisierter Statistik-Programme wurden die zahlenmäßigen Ergebnisse am Rechenzentrum der Universität Karlsruhe aufbereitet.

Die Erstellung des Berichts erfolgte in den Monaten Mai - Juli 1986. Er gliedert sich im wesentlichen in drei Abschnitte: Beschreibung der zeitlichen Verteilung der Besuchsstrukturen (Kapitel 2), vergleichende Analyse der Zusammensetzung der Besucher (Kapitel 3) sowie erwünschte Öffnungszeiten (Kapitel 4). Folgerungen aus den Befunden werden lediglich angedeutet und bleiben in der Beurteilung ihrer Handlungsrelevanz selbstverständlich dem Auftraggeber überlassen.

2. Die gemessenen Besuchshäufigkeiten

Eine präzise Erfassung zeitlicher Besuchsfrequenzen ist aus zwei Gründen von Bedeutung: erstens sagen Häufungen und ebenso Phasen relativ schwacher Besuchszahlen ungeachtet der Anpassungszwänge durch vorgegebene Öffnungszeiten nachdrücklich etwas über die Zeitpräferenzen des Publikums aus; zweitens können anhand dieser monatlichen, wöchentlichen und täglichen Häufigkeitskennlinien die Auswirkungen eventueller Änderungen der Öffnungszeiten besser abgeschätzt werden. Dies wird um so aussagekräftiger, wenn die jeweilige zeitliche Zusammensetzung des Publikums bekannt ist, d.h. Angaben über Nah- und Fernbesucher, Einzel- und Gruppenbesucher usw. vorliegen.

Abb. 1 a-f zeigt die monatlichen Besuchshäufigkeiten der an der Untersuchung beteiligten 7 Museen und die durch Addition der Einzelzahlen resultierende Besuchs-Gesamtbilanz für den Ablauf eines Jahres (Juli 1985 - Juni 1986). In diese Zeitspanne sind die drei 14tägigen Erhebungskampagnen eingebettet und in den Darstellungen graphisch sichtbar gemacht. Auch einige andere Besonderheiten, welche die Anziehungskraft der Museen temporär beeinflusst haben, sind kenntlich gemacht worden. Die während der 12 Erhebungstage erfaßten Besucherzahlen, die statistisch rund 45 % der Monatswerte ausmachen müßten, sind in Kästchen bei den einzelnen Häusern vermerkt.

Innerhalb der auf ein Jahr verteilten Erhebungskampagnen wurden über 160.000 Besucher gezählt. Sie bilden einen breiten und zuverlässigen Rahmen für die Stichprobe der befragten Auskunftspersonen. Allerdings schwankten zwischen den einzelnen Museen die Größenordnungen dieser Basis in einem weiten Intervall: Tabelle 1 läßt erkennen, daß 3 Museen Besuchszahlen pro Kampagne zwischen 10.000 und 20.000, 3 andere zwischen 2.000 und 3.000 und eines nur um 750 aufweisen.

Abbildung 1:

Besucherzahlen von sieben Berliner Museen in der Zeitspanne vom Juli 1985 bis Juni 1986

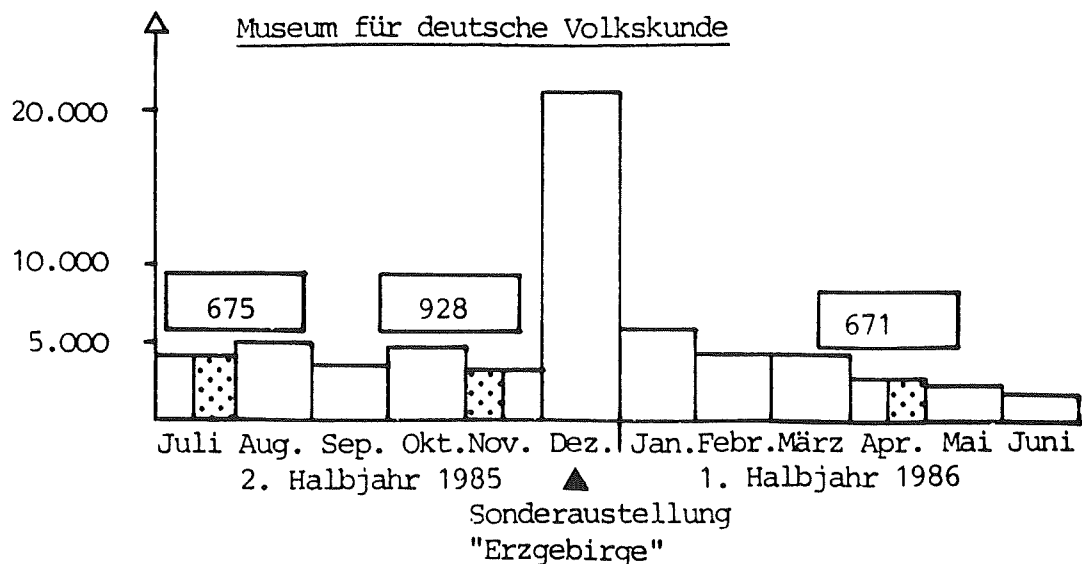
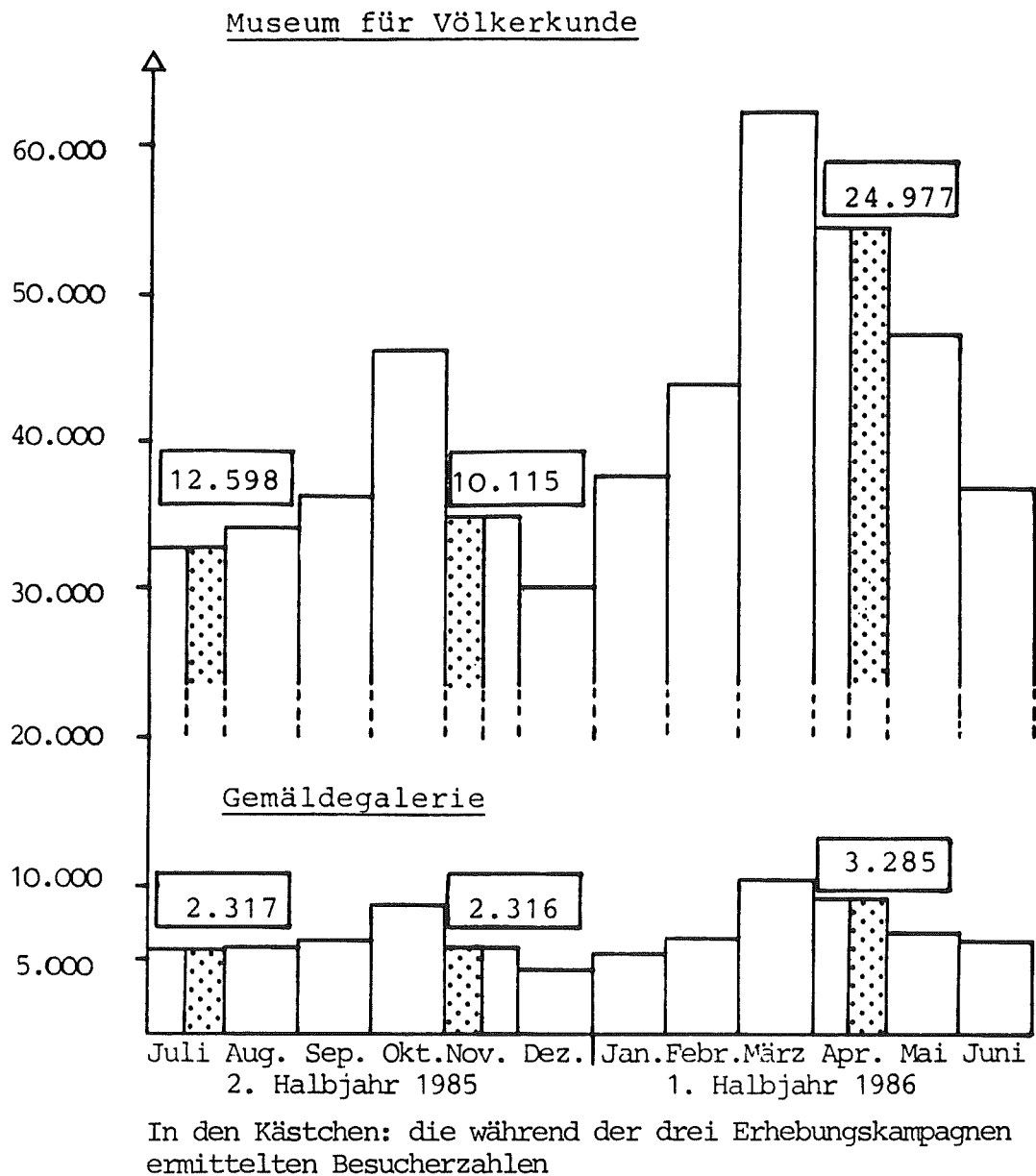


Abbildung 1 (Fortsetzung)

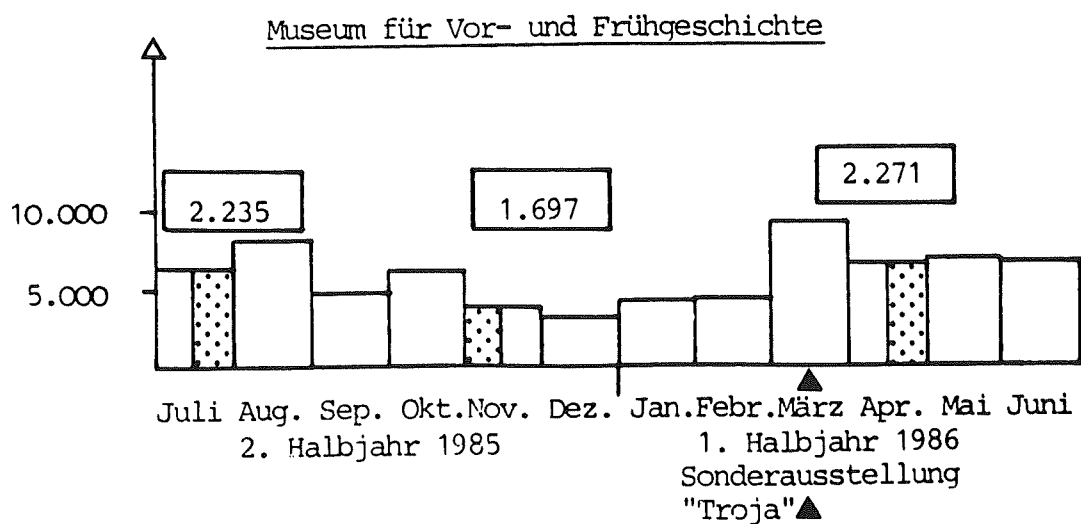
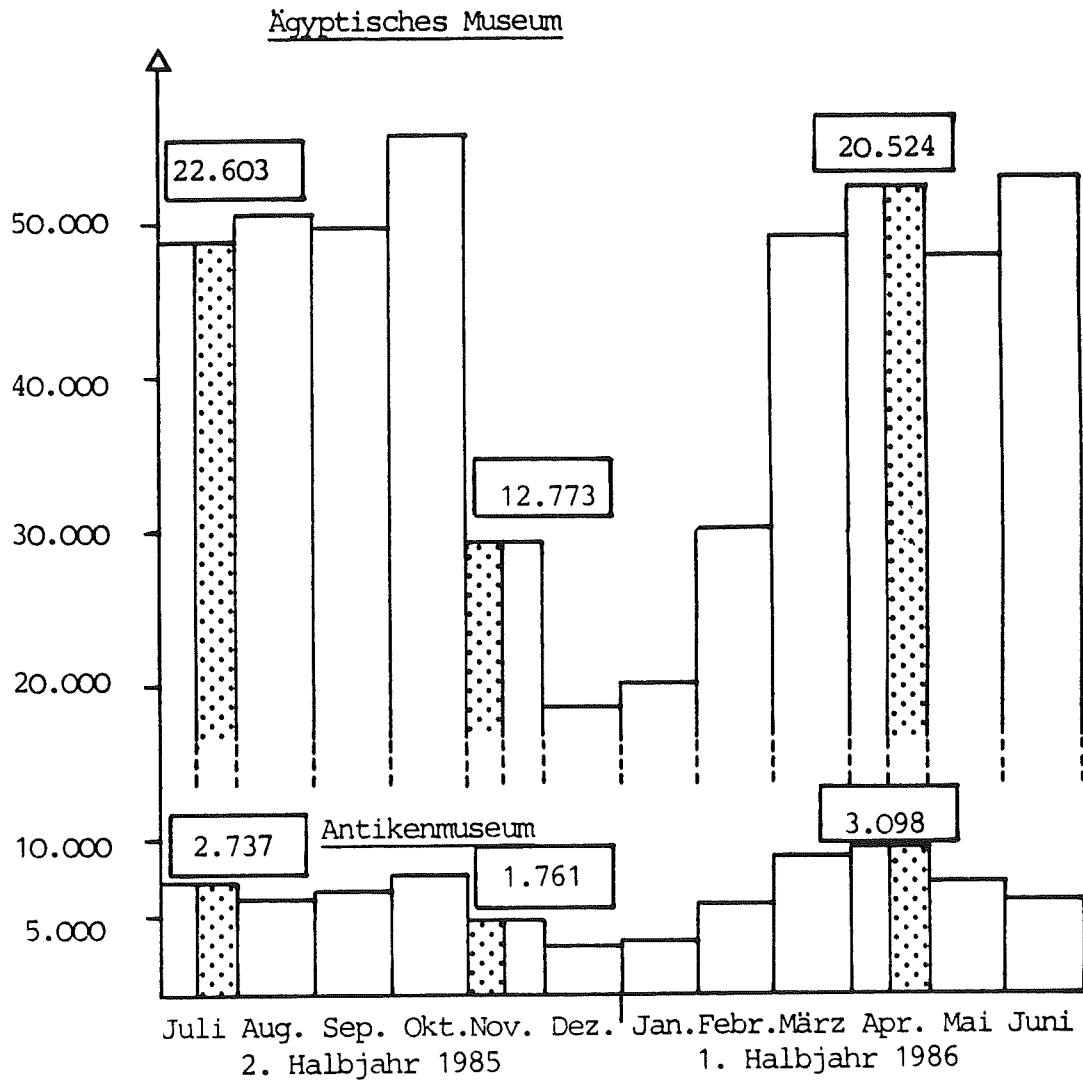
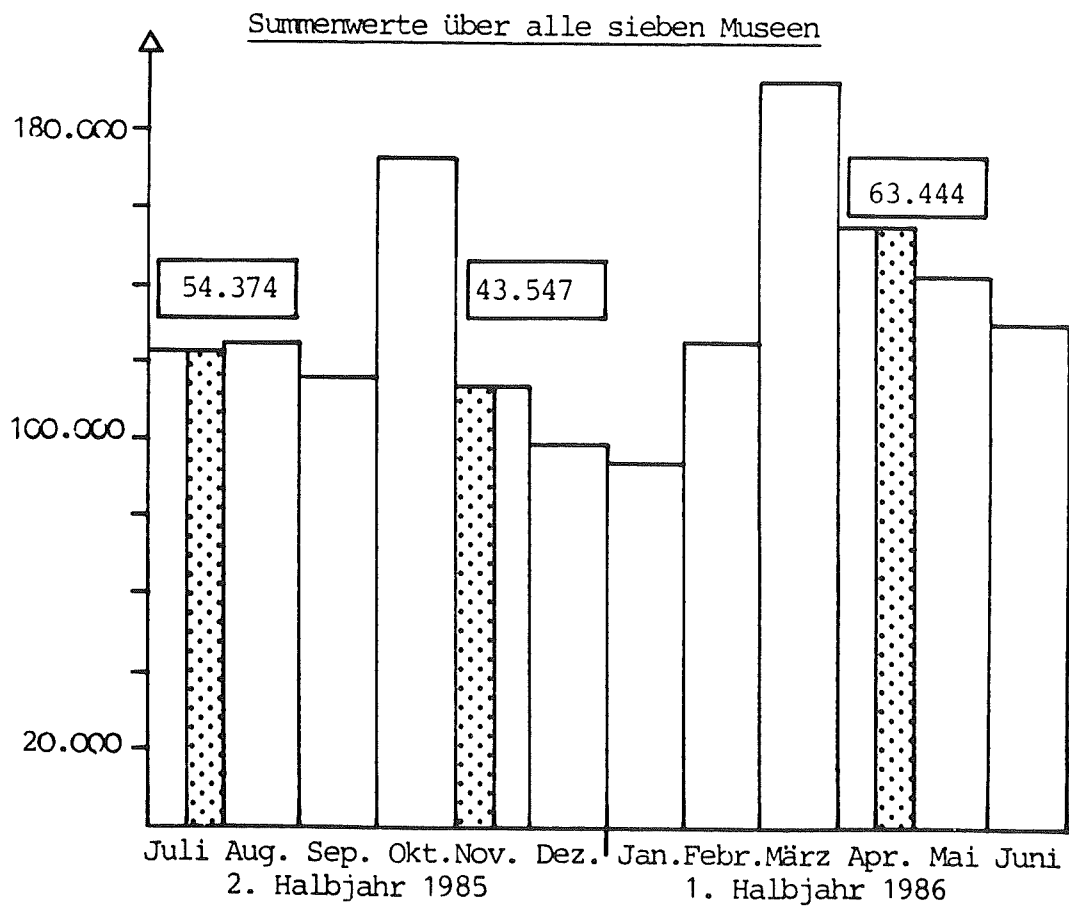
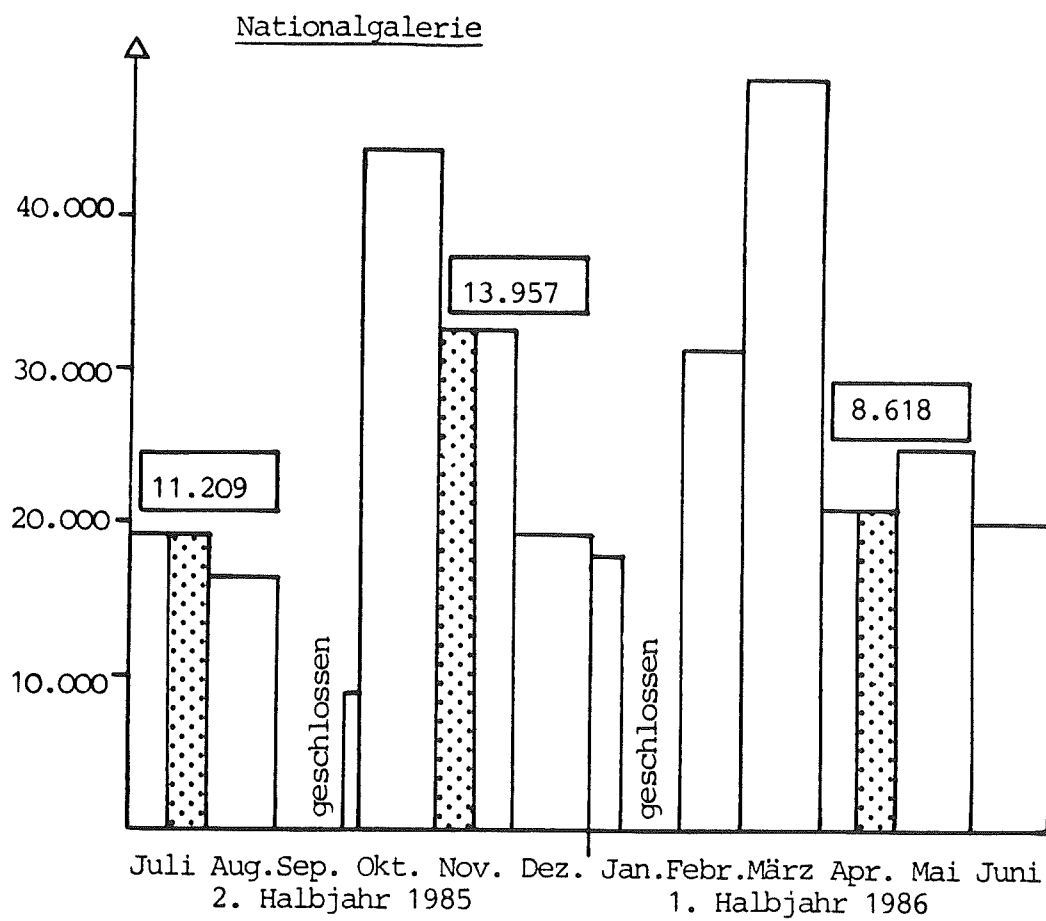


Abbildung 1 (Fortsetzung)



Setzt man diese Durchschnittszahlen gleich 100, so geben die resultierenden Indexwerte die relative Besuchshäufigkeit für jedes Museum in vergleichbarer Dimension in den 3 Erhebungszeiten an.

Tabelle 1: <u>Index der Kampagne - Besuchshäufigkeit</u>				
Museum	durchschnittl. Besucherzahl pro Kampagne	Besuchshäufigkeitsindex		
		Sommer 85	Herbst 85	Frühjahr 86
Ägyptisches Museum	18.633	121	69	110
Völkerkunde Dahlem	15.897	79	64	157
Nationalgalerie Dahlem	11.261	100	124	77
Antiken-Museum	2.532	108	70	122
Gemäldegalerie Dahlem	2.639	88	88	124
Vor- u. Frühgeschichte	2.068	108	82	110
Volkskunde	758	89	122	89
gesamt	53.788	101	81	118
Besuchshäufigkeitsindex pro Kampagne $B_K = \frac{3 \times \text{Besuchszahl pro Kampagne}}{\text{Gesamtbesuchszahl}} \cdot 100$				

Ergebnis:

1. In der zweiten Erhebungsphase im Herbst 85 wurden im Gesamtmittel unterdurchschnittlich viele, in der dritten Phase im Frühjahr 86 überdurchschnittlich viele Besucher erfaßt.

2. Von dem Durchschnitt weichen die Zahlen der einzelnen Museen beträchtlich ab. Der hohe Gesamtwert der Frühjahrskampagne wird vor allem durch entsprechende Zahlen in den Dahlemer Museen geprägt. Die Besuchszahlen in der Nationalgalerie und am Volkskunde-Museum erscheinen dagegen eher "antizyklisch", d.h. hoch im Herbst und niedrig im Frühjahr.
3. Das Ägyptische Museum hatte sehr hohe Besuchszahlen sowohl in der Hauptferienzeit im vorigen Sommer als auch in diesem Frühjahr.

Betrachtet man diese Ergebnisse im Zusammenhang mit den kontinuierlichen Besuchszahlenwerten (gemäß Abb. 1), so erweist sich die grundlegende und für einzelne Museen unterschiedlich starke Bedeutung der zeitlichen Plazierung der Erhebungskampagnen. An den 4 mittleren Museen sind die Schwankungen weniger ausgeprägt, sieht man einmal von dem "Boom-Monat" Dezember 1985 am Volkskundemuseum, der durch eine Sonderausstellung bewirkt wurde, ab. Die Kampagne-Plazierungen geben hier in befriedigender Weise einen "Normalzustand" wieder. Am Völkerkunde-Museum in Dahlem sind die hohen Besucherzahlen der 3. Erhebungsphase charakteristisch für den Publikumsandrang der Frühjahrsmonate dieses Jahres, der sicherlich durch mehrere im Dahlemer Komplex gezeigte, einander zeitlich überlappende Sonderausstellungen mitbeeinflusst ist. Auch auf die Gemäldegalerie haben sich diese "Koppelbesuche" ausgewirkt. Am Ägyptischen Museum ist der relativ niedrige Wert vom November 1985 ebenso charakteristisch für das hier erkennbare "Winterloch". Und für die Nationalgalerie schließlich gilt, daß hier ein besonders bewegtes Auf und Ab der Besuchszahlen bedingt durch Schließungen und Sonderausstellungen vorliegt, in anbetracht dessen die Kampagnezeiten "moderate" Mittelwerte herausgeschnitten haben.

Auch das Summendiagramm aller 7 Museen belegt die angemessene zeitliche Plazierung der Erhebungskampagnen. Zusammenfassend ist festzuhalten:

Die zeitliche Plazierung von Stichproben ist von erheblicher Bedeutung zur Ermittlung charakteristischer Besuchszahlen und damit Informationen über das Publikum, sofern dieses durch verschiedene Anlässe bedingt in seiner Zusammensetzung variiert. Besonders gilt dies für vergleichende Studien an mehreren Museen, wobei extreme "Begünstigungen" und "Benachteiligungen" einzelner Häuser auftreten können. Bei der vorliegenden Untersuchung sind diese Beeinträchtigungen weitestgehend vermieden worden. Inwieweit die erfaßten jahreszeitlichen Schwankungen und "Zyklen" über Jahre hinweg "stabile Trends" oder einmalige Situationen wiedergeben, gehörte nicht zu den Aufgaben der vorliegenden Studie.

Die täglichen Besucherzahlen stehen in einem mindestens ebenso engen Zusammenhang mit der Frage der Öffnungszeiten wie die jahreszeitlich bedingten Publikumshäufigkeiten. Die Tabelle 2 weist die Schwankungen im Verlauf der in die Stichprobe fallenden 36 Wochentage nach. Die Dahlemer Museen sind ebenso wie Nationalgalerie und das Museum für Deutsche Volkskunde "normal", d.h. montags geschlossen, die drei anderen Museen hingegen freitags.

Extrem hohe Tagesbesucherzahlen entfallen erwartungsgemäß auf das Wochenende, insbesondere auf Sonntage. Der höchste überhaupt registrierte Wert sind 3.631 Besucher am Völkerkundemuseum am Sonntag, den 20.4. in der dritten Kampagne. für diese Erhebungszeit wurde auch der höchste Besucherdurchschnitt mit 2.081 Besuchern pro Tag an diesem Museum ermittelt, gefolgt von 1884 täglichen Besuchern am Ägyptischen Museum (Spitze 2.948 Tagesbesucher ebenfalls an einem Sonntag), allerdings im Sommer 1985 gemessen. Die Nationalgalerie wiederum erreichte ihren höchsten "Schnitt" im Herbst

Tabelle 2: Index der Besuchshäufigkeit an einzelnen Tagen (B_T), bezogen auf die Mittelwerte der einzelnen Kampagnen

1. Kampagne (Sommer 1985)

	Ägypt. Museum	Museum f. Völ- kerkunde	National- galerie	Gemälde- galerie	Antiken- museum	Museum f. Vor- und Frühg.	Museum f. Deutsche Volksk.	Σ^*
Di 16.7.	83	112	87	185	107	79	161	116
Mi 17.7.	72	86	92	59	107	70	113	86
Do 18.7.	78	101	60	81	64	67	63	73
Fr 19.7.	-	100	102	72	-	-	79	88**
Sa 20.7.	123	79	122	70	86	82	86	93
So 21.7.	156	140	195	120	128	191	175	158
Mo 22.7.	83	-	-	-	100	93	-	92**
Di 23.7.	141	167	110	188	130	113	152	143
Mi 24.7.	57	85	73	103	67	88	50	75
Do 25.7.	93	88	83	101	109	86	88	93
Fr 26.7.	-	79	60	69	-	-	86	74**
Sa 27.7.	130	74	88	81	91	84	57	86
So 28.7.	92	96	103	72	134	133	120	107
Mo 29.7.	73	-	-	-	101	96	-	90**
Ø 16.-29.7.	100	100	100	100	100	100	100	100

2. Kampagne (Herbst 1985)

Di 5.11.	76	79	61	48	45	97	43	64
Mi 6.11.	75	98	73	73	68	93	62	77
Do 7.11.	125	106	57	77	99	128	79	96
Fr 8.11.	-	81	60	65	-	-	38	61**
Sa 9.11.	119	91	130	120	89	87	104	106
So 10.11.	159	142	205	185	190	106	206	170

(Forts.)

	Ägypt. Museum	Museum f. Völ- kerkunde	National- galerie	Gemälde- galerie	Antiken- museum	Museum f. Vor- und Frühg.	Museum f. Deutsche Volksk.	Σ *
Mo 11.11.	35	-	-	-	86	75	-	65**
Di 12.11.	81	100	70	75	112	89	181	101
Mi 13.11	62	68	68	99	71	89	47	72
Do 14.11.	110	90	60	96	85	133	39	88
Fr 15.11.	-	85	83	100	-	-	73	85**
Sa 16.11.	120	90	146	108	117	88	87	108
So 17.11.	151	166	189	155	155	143	221	169
Mo 18.11.	65	-	-	-	90	73	-	76**
Ø 5.-18.11.	100	100	100	100	100	100	100	100
3. Kampagne (Frühjahr 1986)								
Di 15.4.	93	87	70	99	71	92	82	85
Mi 16.4.	83	66	59	73	81	126	107	85
Do 17.4.	105	51	65	88	94	96	53	79
Fr 18.4.	-	112	88	68	-	-	60	82**
Sa 19.4.	122	90	102	130	136	54	115	107
So 20.4.	92	174	115	155	120	117	207	155
Mo 21.4.	48	-	-	-	70	114	-	77**
Di 22.4.	116	94	89	90	104	83	115	99
Mi 23.4.	113	88	51	96	72	135	105	94
Do 24.4.	110	87	84	80	100	107	55	89
Fr 25.4.	-	130	84	89	-	-	56	90**
Sa 26.4.	158	98	160	94	156	75	80	117
So 27.4.	101	117	233	124	114	90	156	134
Mo 28.4.	58	-	-	-	82	116	-	85**
Ø 18.-28.4.	100	100	100	100	100	100	100	100

Berechnung: Index der Tages-Besuchshäufigkeit $B_T = \frac{12 \times \text{Tagesbesuchszahl}}{\text{Gesamtbesuchszahl}} \times 100$

* Die Summenwerte errechnen sich als ungewogenes arithmetisches Mittel der einzelnen Museumswerte; unabhängig von der Besuchszahl geht also die relative Tagesfrequenz jedes Zählortes mit gleichem "Gewicht" in die Rechnung ein.

** Es wurden nur die geöffneten Museen zugrundegelegt.

1985 (1163 Besucher pro Tag) und ebenso, wiederum an einem Sonntag den höchsten Einzelwert (2379).

Der höchste, an einem Werktag ermittelte Wert trat an einem Dienstag (23.7.85) mit 2.649 Besuchern am Ägyptischen Museum auf. Am gleichen Tag wurden auch am Völkerkundemuseum und in der Nationalgalerie Werktags-Spitzenwerte erfaßt.

Ebenso - wenn nicht noch mehr unter dem Gesichtspunkt eventueller Öffnungszeiten-Verschiebungen - interessieren Tage mit sehr niedrigen Besuchszahlen. Die absolut niedrigsten Werte treten natürlich an den "kleinen" Museen auf und sind dann auch besonders stark Zufallsschwankungen ausgesetzt.

Sehr wenige Besucher zählt das Museum für Deutsche Volkskunde Mittwochs bis Freitags, die Nationalgalerie in der Wochenmitte, Vor- und Frühgeschichte und Antikenmuseum in der ersten Wochenhälfte. Es wäre aber vermessen, bei insgesamt 6 herausgegriffenen Wochen hier schon eine "Regelmäßigkeit" zu behaupten.

Um die Zahlenwerte untereinander besser vergleichbar zu machen, sind in Tabelle 2 auf der Grundlage der Mittelwerte der jeweiligen Kampagnen wiederum Indexzahlen für die jeweiligen Museen und Besuchstage errechnet worden. Über diesen analytischen Zugriff soll versucht werden, auf folgende systematische Fragen Antworten zu geben:

- Wie stark sind die Schwankungen zwischen schwachen und starken Besuchstagen an den einzelnen Museen?
- Gibt es Parallelen zwischen den einzelnen Museen von starken und schwachen Besuchstagen?
- Gibt es über die Jahreszeiten hinweg bestimmte stabile oder unterschiedliche Wochenzyklen?

- Wie ist das Größenordnungsverhältnis von Werktags- und Wochenendbesuchern an den einzelnen Museen?
- Wie wirkt sich die Schließung einiger Museen an Montagen, anderer an Freitagen an diesen und an den jeweils anderen Museen aus?

Zusätzlich zur Dokumentation der Tabelle 2 wurde in übersichtlich zusammengefaßter Form die Werktags-Wochenend-Relation in Tabelle 3 zusammengestellt.

Ergebnisse:

Die täglichen Besuchszahlen schwanken an fast allen Museen zwischen 50 % bis über 200 % der Durchschnittswerte. Spitzen werden nur an Sonntagen erreicht. Starke Abweichungen der täglichen Besuchszahlen treten in der Nationalgalerie, im Ägyptischen Museum, im Völkerkundemuseum in Dahlem und - bei kleinen absoluten Werten - auch im Museum für deutsche Volkskunde auf, während das tägliche "Auf und Ab" an den anderen drei Museen etwas ausgeglichener verläuft.

An Sonntagen bleibt der Besuch selten hinter dem Wochendurchschnitt zurück, doch vereinzelt kommt dies, z.B. im Sommer in Dahlem durchaus vor. Samstags treten häufiger unterdurchschnittliche Besuchszahlen an verschiedenen Museen auf. Während des Frühjahrs und Sommers sind auffallend häufig Donnerstage, im Herbst eher Freitage schwache Besuchstage an mehreren Museen. Ansonsten können Regelmäßigkeiten der Tagesfrequenzen über verschiedene Jahreszeiten hinweg nicht nachgewiesen werden. Dazu waren auch die Erhebungszeiten zu kurz bemessen. In gewissen Parallelen hohen oder niedrigen Besuchs an bestimmten Tagen für alle (oder zumeist mehrere) Museen dürften sich auch witterungs- und/oder tourismus-bedingte Einflüsse auswirken.

Die in Tabelle 3 zusammengezogenen Zahlen geben noch einige weitere, für einzelne Häuser spezifische Besuchsrrelationen zu erkennen. So kommen am Wochenende in die Nationalgalerie genau so viele Besucher wie an sämtlichen Werktagen zusammengekommen! Am "kleinsten" Museum (Volkskunde) liegt allein der Sonntagsbesucher-Anteil über 30 %. In dem besucherstärksten Museum (Ägyptisches Museum) wurden an den 6 Zählungs-Samstagen im Mittel mehr Besucher als an Sonntagen festgestellt. Schwache Besuchstage sind die Samstage dagegen beim Museum für Vor- und Frühgeschichte und im Völkerkunde-Museum in Dahlem, wo die Werte unter den Werktags-Durchschnitten liegen.

Tabelle 3: <u>Besuchshäufigkeit an einzelnen Museen</u> <u>nach Wochentagen</u> (Angaben in %)				
Museum	Ges. Besuche *)	davon in % an		
		Werktagen	Samstagen	Sonntagen
Ägyptisches Museum	55.900	58.2	21.6	20.2
Völkerkunde Dahlem	47.960	62.1	14.7	23.2
National-Galerie	33.784	49.9	20.9	29.2
Gemäldegalerie Dahlem	7.918	60.4	17.0	22.6
Antiken-Museum	7.596	58.3	19.2	22.5
Vor- u. Frühgeschichte	6.203	65.4	12.9	21.7
Dt. Volkskunde	2.274	54.8	14.7	30.5
insgesamt	161.635	58.0	18.6	23.4
*) in den über ein Jahr verteilten Erhebungswochen				

Schließlich sei noch zu der Frage Stellung genommen, wie sich die Schließung einiger Museen an Freitagen und die Öffnung an Montagen auf die Besuchsfrequenz auswirkt. Zweifellos ist am Ägyptischen Museum der Montag der schwächste Besuchstag. Im Sommer drückt sich dies nicht ganz so krass wie zu anderen Jahreszeiten aus. Im Antikenmuseum und im Museum für Vor- und Frühgeschichte fällt jedoch im Mittel aller Erhebungszeiten der Montag kaum gegen andere Werktage ab. An Freitagen ist an den geöffneten Museen die Besuchsfrequenz uneinheitlich. Die Zahlen fallen weder gegen die anderer Werktage ab, noch ist ein genereller Zuwachs aus der "verengten Angebotssituation" (Schließung einiger Häuser) erkennbar. Im Völkerkundemuseum in Dahlem waren im Frühjahr 1986 die Freitage allerdings ausgesprochene "Boom-Tage", was mit den schon an anderer Stelle erwähnten Sonderausstellungen im Dahlemer Komplex zusammenhängen könnte.

Eine der wichtigsten Informationsgrundlagen zur Bearbeitung der Aufgabenstellung sind die stundenweise erfaßten Eintrittszeiten der Besucher. Die Werte sind prozentuiert in Tabelle 4. und noch einmal anschaulich als "Tages-Ganglinien", bei denen der mittlere Stundenwert = 100 gesetzt wurde, in Abb. 2. dargestellt.

Die Prozentwerte in Tabelle 4 sind waagrecht zu lesen, d.h. die Zeilensumme addiert sich zu 100. Die untereinander stehenden Zahlen lassen die jeweiligen stundenweisen Abweichungen zwischen Museen erkennen, die in den Öffnungs- und in den Schlußstunden besonders groß sind.

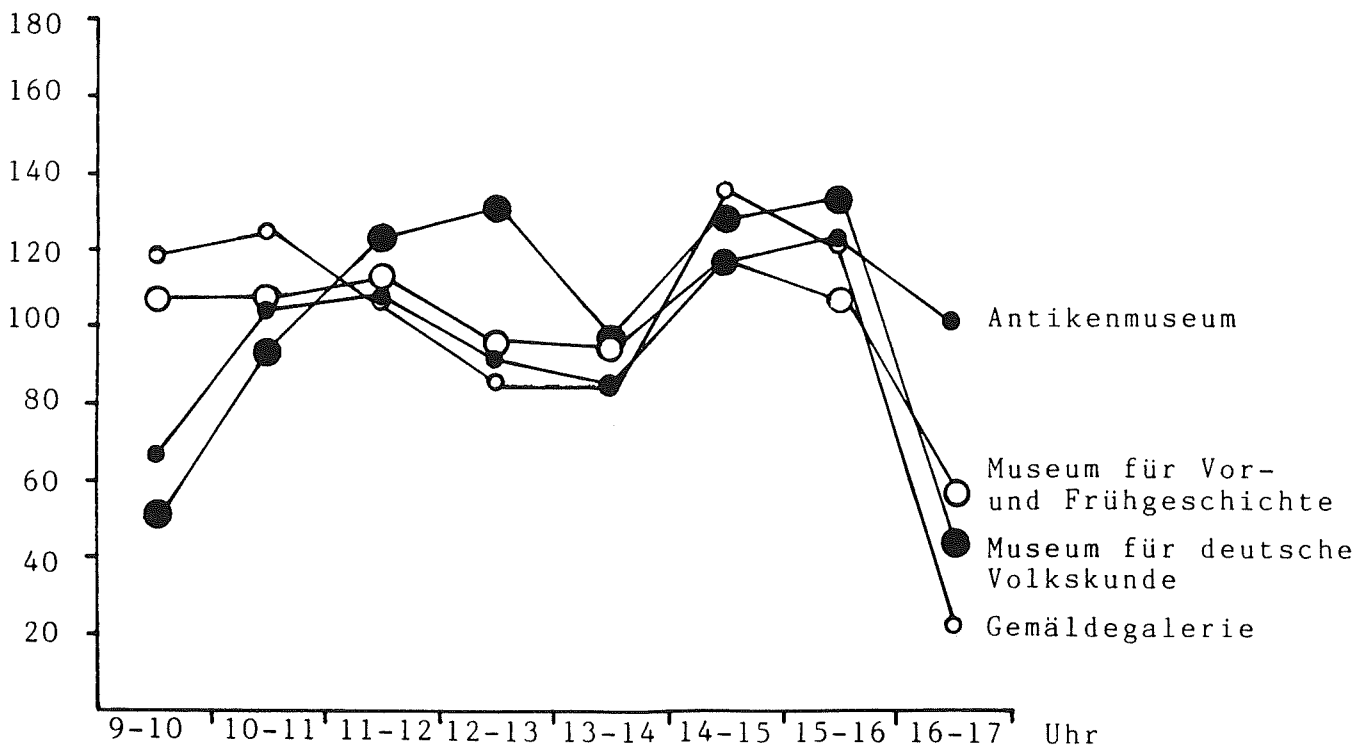
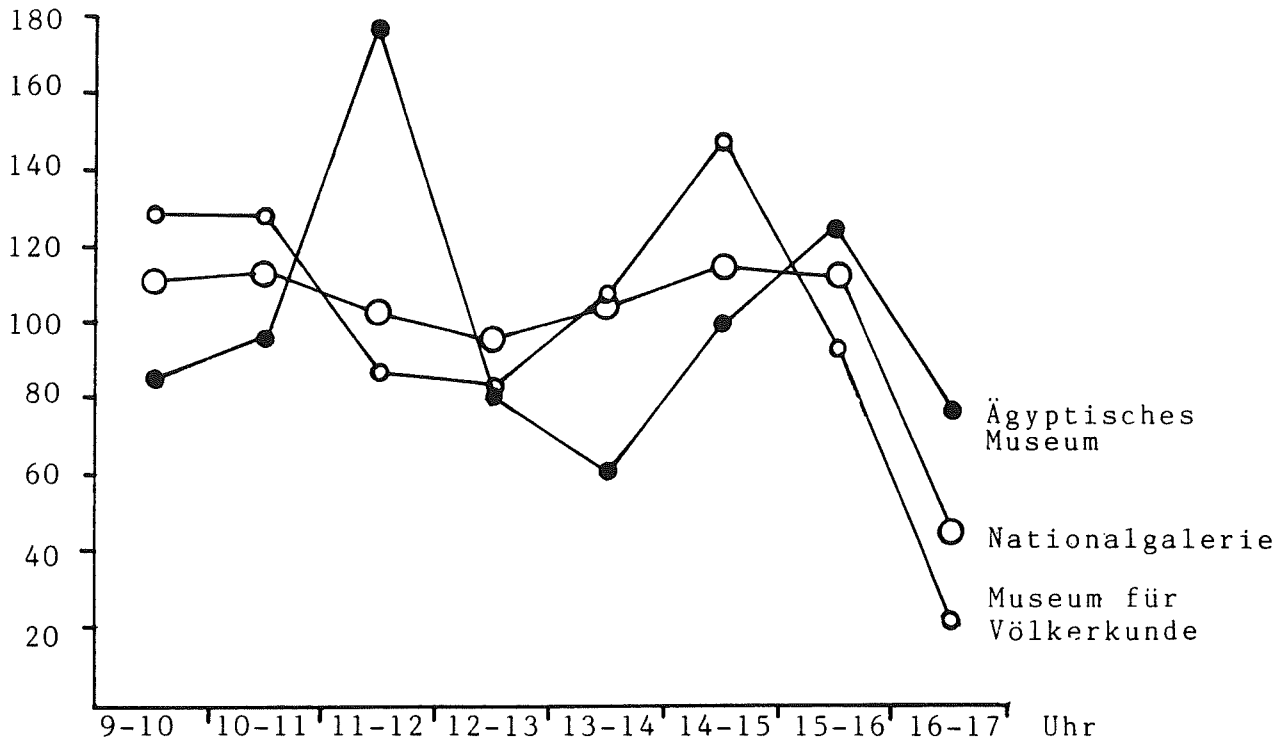
Bei Abb. 2 sind zur besseren Übersichtlichkeit im oberen Teildiagramm die 3 großen, im unteren Teildiagramm die 4 "mittleren" Museen dargestellt.

Tabelle 4: Tageszeitliche Verteilung der Eintrittszeiten der Besucher an den einzelnen Museen
(in %)

Erhebungsort	Eintrittszeiten in %							
	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17
Besucher insgesamt (in 1000) in %	21.3 13.2	22.9 14.2	25.3 15.7	17.0 10.6	17.8 11.0	24.9 15.4	22.0 13.6	10.1 6.3
davon:								
Ägyptisches Museum	10.6	12.0	22.1	10.1	7.7	12.5	15.5	9.6
Völkerkunde Dahlem	16.2	16.1	11.0	10.6	13.4	18.4	11.6	2.7
Nationalgalerie	13.9	14.1	12.8	12.0	13.3	14.3	14.0	5.6
Antikenmuseum	8.4	13.1	13.5	11.5	10.7	14.7	15.4	12.7
Gemälde Dahlem	14.8	15.6	13.4	10.6	10.6	16.9	15.2	2.9
Vor- u. Frühgeschichte	13.4	13.4	14.2	12.6	11.8	14.7	13.4	7.2
Völkerkunde	6.4	11.6	15.4	16.3	12.0	16.0	16.7	5.5

Abbildung 2

Indizes der tageszeitlichen Verteilung der Besucher (für alle drei Erhebungsphasen)



Ergebnisse

- Alle Museen weisen ein mehr oder minder ausgeprägtes "Mittagsloch" an Besuchern auf und dementsprechende Vormittags- und meist noch höhere Nachmittagsspitzen.
- In Dahlem, in der Nationalgalerie und bei der Vor- und Frühgeschichte werden gleich nach der Öffnung, bei den anderen Häusern erst später hohe Besucherzahlen registriert.
- Das Ägyptische Museum weist eine auffallende, extreme Spitze in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr auf; im Volkskunde-Museum resultiert die Vormittagsspitze später als an anderen Häusern.
- Nationalgalerie und Vor- und Frühgeschichte weisen über den gesamten Tagesverlauf verteilt sehr gleichmäßige Besuchszahlen auf.
- Alle 3 Dahlemer Museen haben eine starke Nachmittags-Besuchsspitze, während Eintritte in der letzten Öffnungsstunde stark abfallen.
- Demgegenüber haben Ägyptisches und Antiken-Museum eine späte Nachmittagsspitze und bleiben bis zum Ende der Öffnungszeit stark besucht.

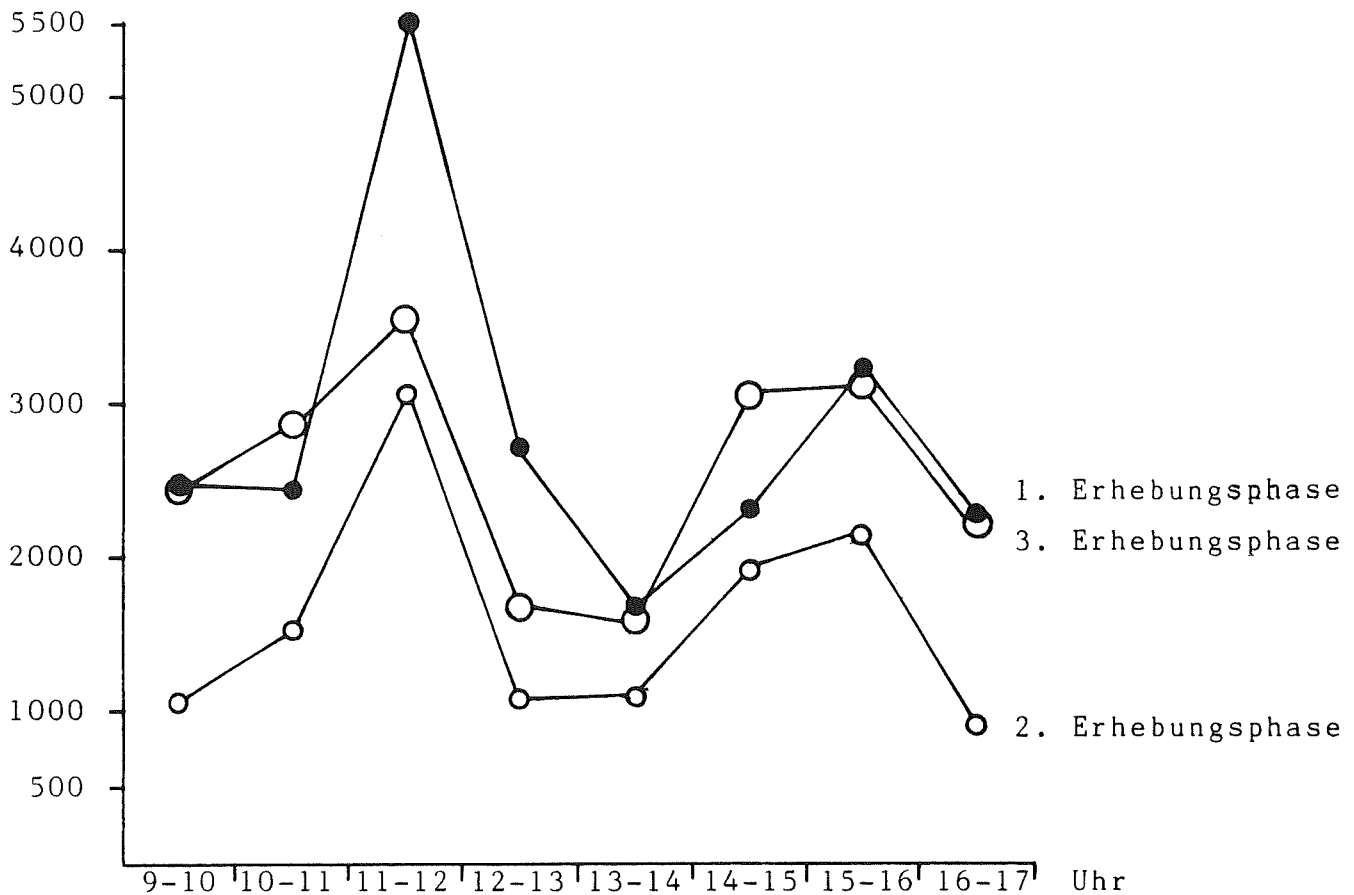
Bevor aus diesen Befunden einige mögliche Folgerungen angedeutet werden, soll die Aufmerksamkeit noch auf die Differenzierung der Tagesbesucherzahlen nach Jahreszeiten und Wochentagen gelenkt werden.

In Abb. 3 sind für die 7 Museen die täglichen Eintrittszeiten der Besucher graphisch nach den 3 Erhebungsphasen, also für Juli, November und April aufgetragen. Die Zahlen der Besucher sind auf der linken, vertikalen Achse absolut aufgetragen, wobei der Maßstab der jeweiligen Frequentierung des Hauses angepaßt wurde.

Abbildung 3

Tageszeitliche Verteilung der Besucherzahlen während der drei Erhebungsphasen (Absolutzahlen)

Ägyptisches Museum



Museum für Völkerkunde

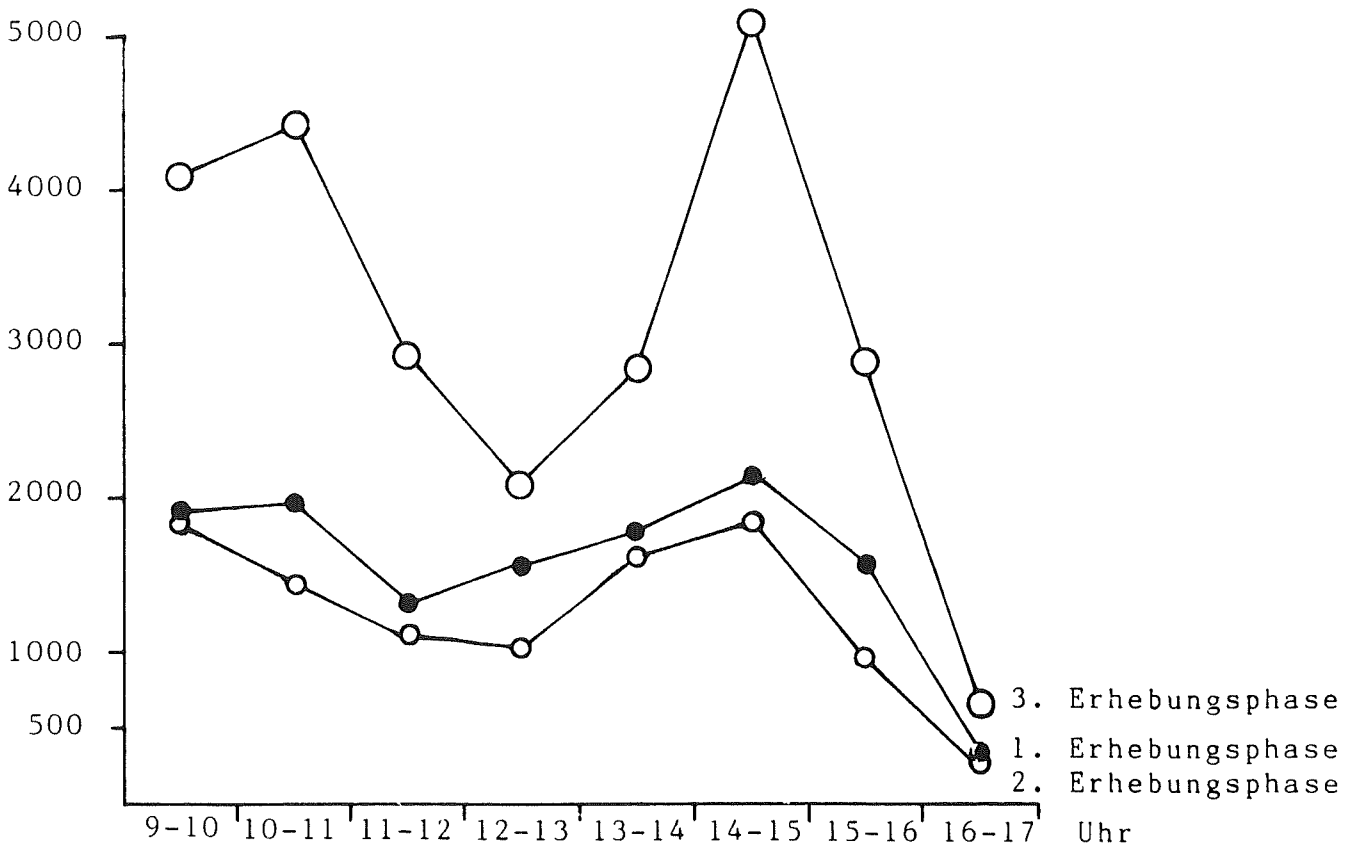
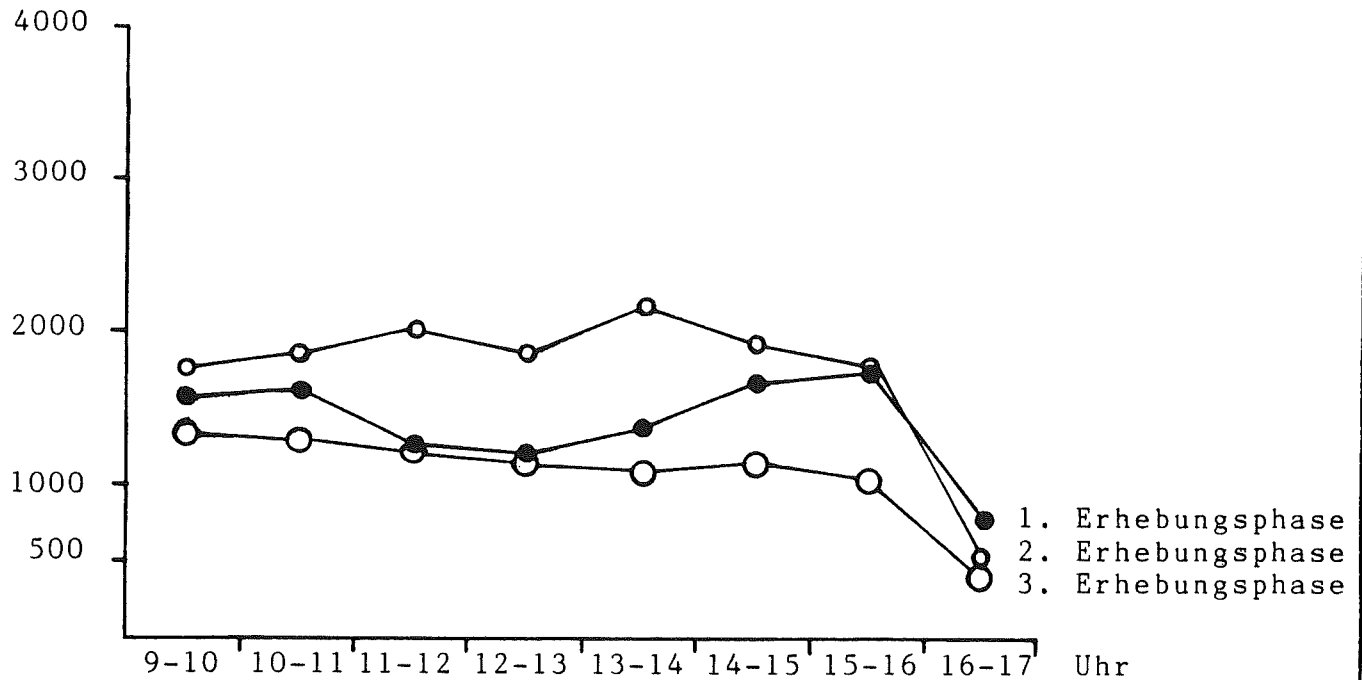


Abbildung 3 (Fortsetzung)

Nationalgalerie



Antikenmuseum

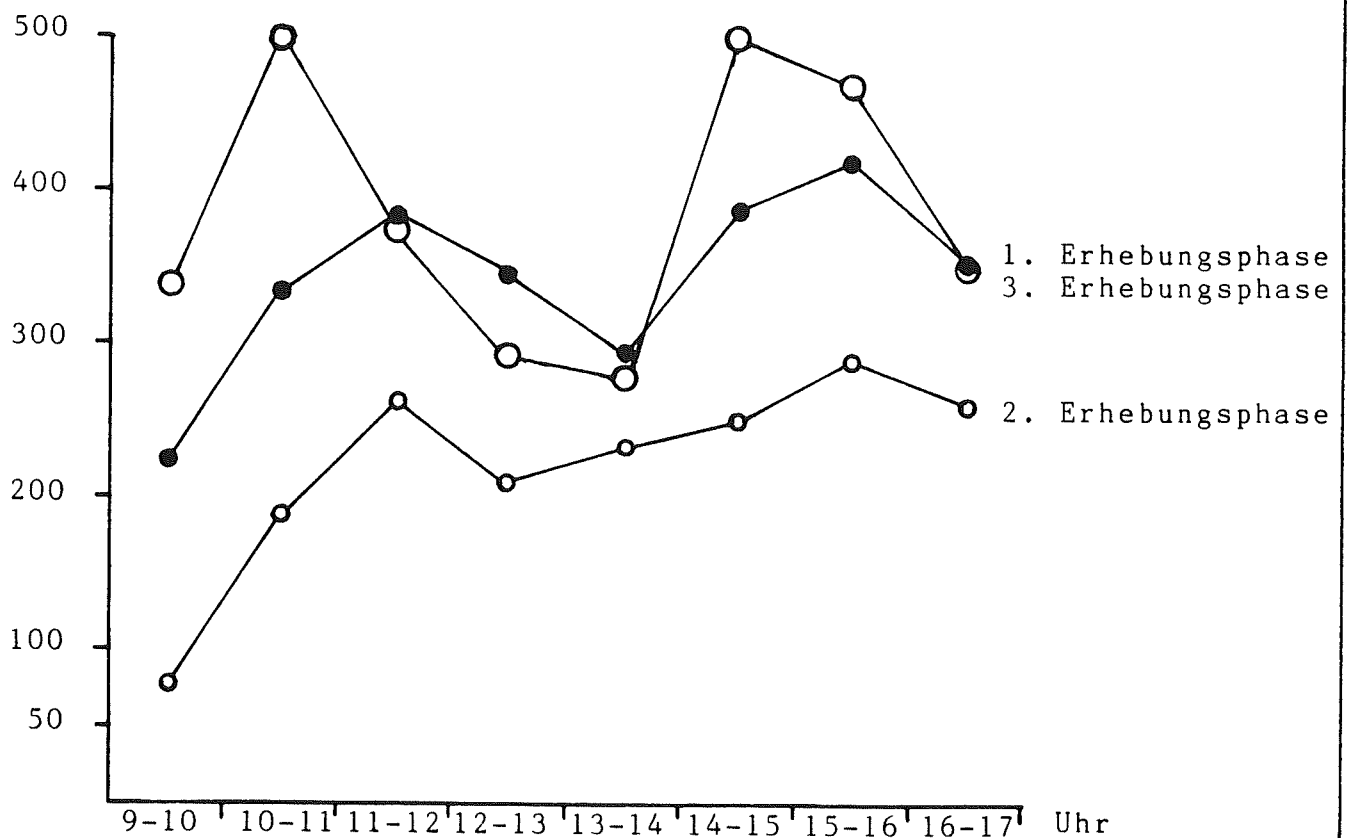
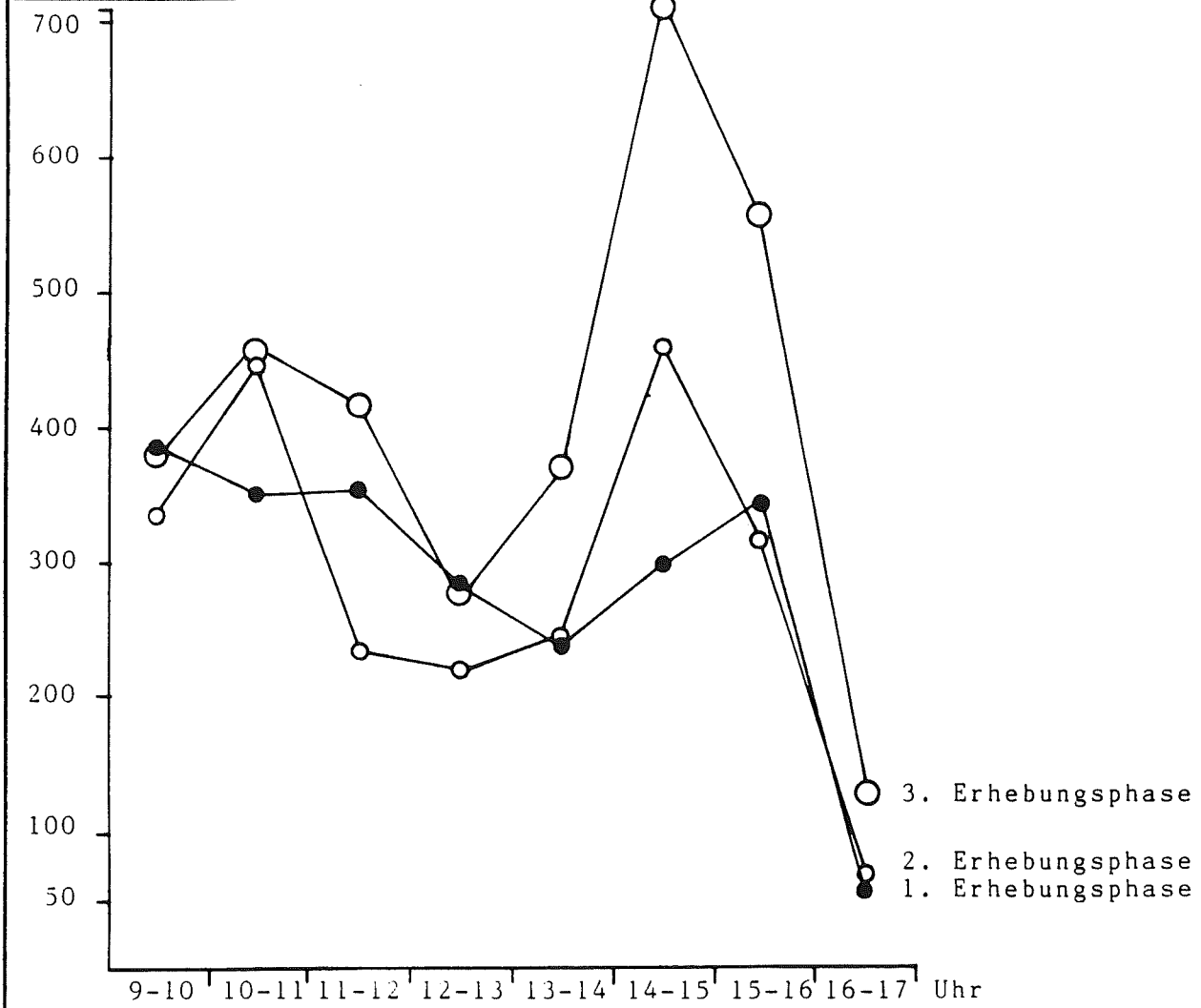


Abbildung 3 (Fortsetzung)

Gemäldegalerie



Museum für Vor- und Frühgeschichte

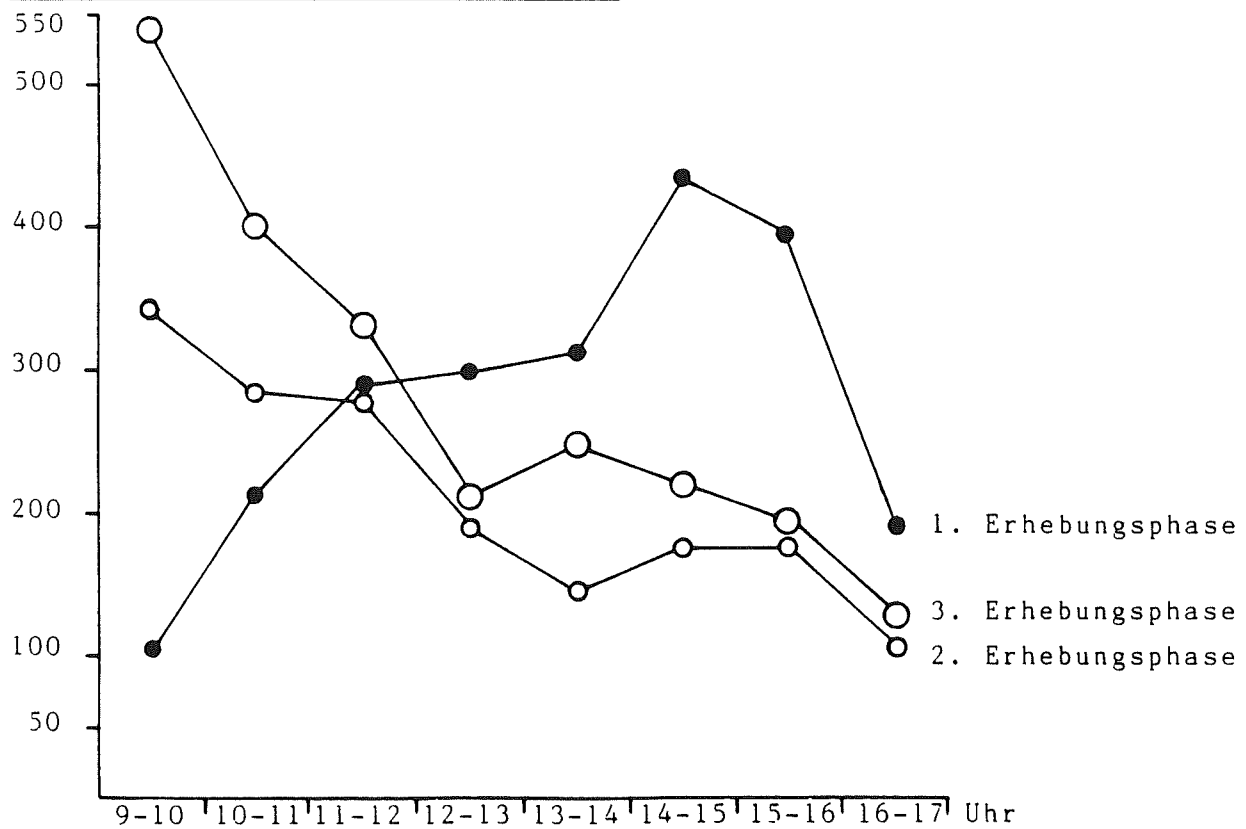
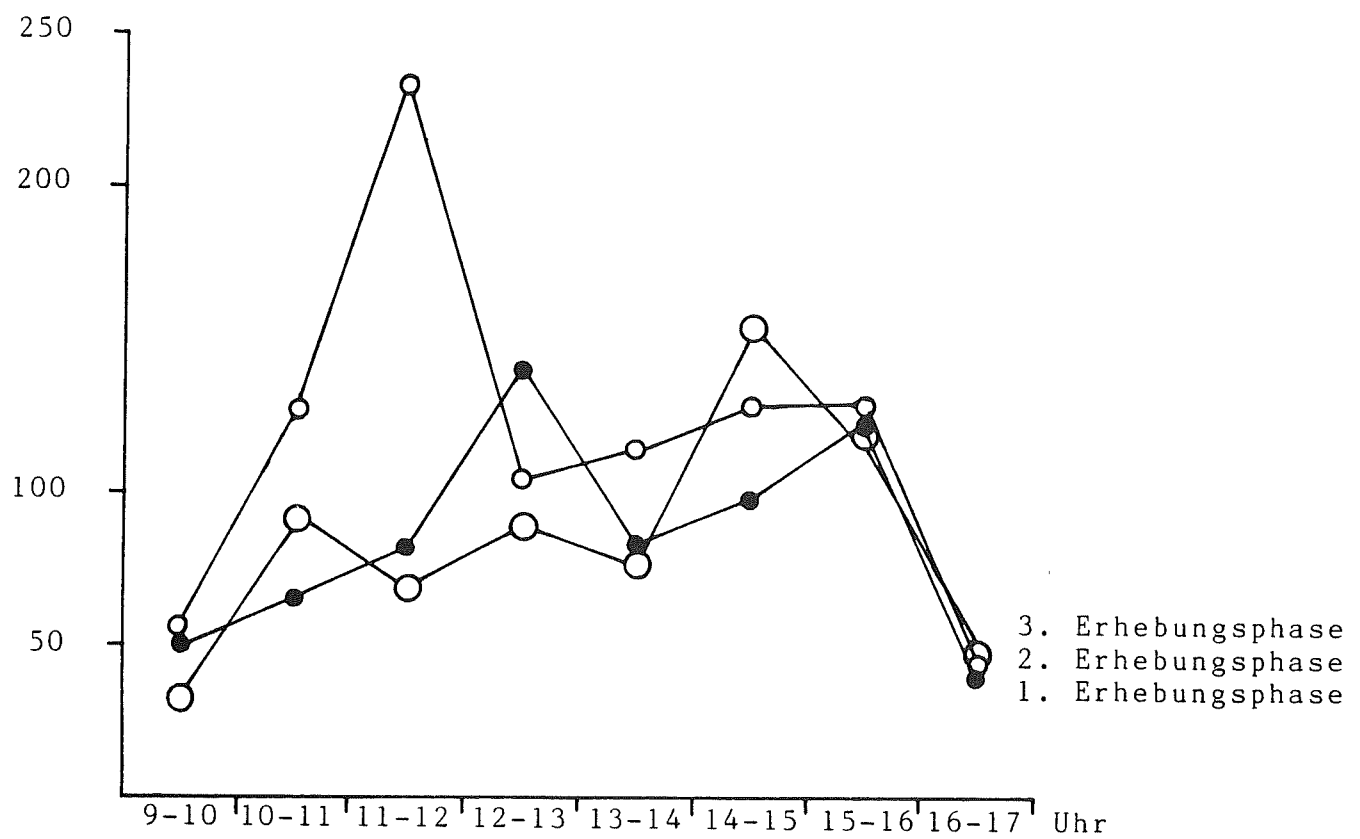


Abbildung 3 (Fortsetzung)

Museum für deutsche Volkskunde



Ergebnisse

- Die tageszeitlichen Verteilungen der Besuchereintritte weichen saisonal deutlich voneinander ab, ohne daß sich ein allgemeines, für alle Museen gültiges Schema ergibt.
- Am Ägyptischen Museum wiederholen sich Spätvormittags- und Nachmittagsspitze in allen Jahreszeiten, wobei in den Wintermonaten der Besucherstrom morgens später einsetzt und am Nachmittag früher abebbt.
- Am Völkerkunde-Museum in Dahlem verlaufen Sommer- und Winterkurven völlig parallel, während die extremen Besuchsspitzen im Frühjahr am frühen Morgen und frühen Nachmittag typische Halbtagesbesuche signalisieren.
- Ungeachtet zwischenzeitlicher Schließungen und unterschiedlicher Ausstellungen ist einigermaßen überraschend gerade in der Nationalgalerie der Besucherstrom gleichmäßig in allen Jahreszeiten über den Tag verteilt.
- Im Antikenmuseum setzt der morgendliche Besuch, besonders im Winter, sehr zögernd ein und steigert sich bis gegen Mittag. Die Zahlen nehmen erneut im Verlauf des Nachmittags zu und bleiben bis zur Schließung auf relativ hohem Niveau.
- Die Gemäldegalerie weist eine extreme Nachmittagsspitze im Frühjahr auf, die offenbar auf die Ankoppelung an den Besuch des Völkerkunde-Museums oder anderer Museen im Komplex Dahlem zurückzuführen ist.
- Das Museum für Vor- und Frühgeschichte zeigt die auffallendsten Abweichungen saisonaler Tageseintritte. Im Sommer verlagert sich der Besuch auf die Nachmittagsstunden, in den anderen Jahreszeiten erfolgt der stärkste Publikumsandrang unmittelbar nach der Öffnung und nimmt kontinuierlich über den Tag ab.

- Am Museum für Volkskunde werden sehr geringe Besuchsbeginne in der ersten und letzten Öffnungsstunde in allen Jahreszeiten registriert. Eine richtige "Spitze" trat im Herbst gegen Mittag und im Frühjahr andeutungsweise am frühen Nachmittag auf.

Schließlich sind auf den folgenden Seiten noch die Tages-
eintritte stundenweise und nach Wochentagen getrennt in tabellarischer Form zusammengestellt. Insbesondere werden dabei die unterschiedlichen Zugänge des Publikums an Werktagen einerseits und am Wochenende andererseits ersichtlich. Da die Basis weniger Erfassungstage recht schmal ist, sollen nur stichwortartig einige sich abzeichnende Trends im folgenden aufgeführt werden.

Tabelle 5: Tagesbesuchs-Kennwerte an den untersuchten Museen nach Wochentagen differenziert						
$\text{Index } B_s = \frac{\text{stündliche Besuchszahl}}{\text{mittlere stündliche Besuchszahl an diesem Tag}} \times 100$						
Museum für Völkerkunde Dahlem						
Wochentag						
Uhrzeit	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9 - 10	184	171	248	184	70	34
10 - 11	142	216	154	162	61	98
11 - 12	64	86	63	73	100	136
12 - 13	47	57	64	62	62	105
13 - 14	96	80	56	97	120	133
14 - 15	170	90	136	168	221	160
15 - 16	79	83	68	47	125	105
16 - 17	17	15	13	7	41	28
Stunden- Mittel abs.	661 = 100	578 = 100	563 = 100	809 = 100	681 = 100	1098 = 100

Datenbasis: Je 4 Erhebungstage aus den Kampagnen
in der ferienfreien Zeit

Gemäldesammlung Dahlem - Relative Verteilung der Besucherzahlen

Uhrzeit	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9 - 10	93	121	100	118	77	111
10 - 11	124	158	191	180	67	100
11 - 12	119	71	88	111	78	95
12 - 13	70	46	60	49	60	111
13 - 14	145	87	62	69	68	91
14 - 15	96	155	203	129	250	148
15 - 16	109	157	74	127	160	116
16 - 17	42	8	25	19	43	27
Stunden- Mittel abs.	98 = 100	99 = 100	100 = 100	93 = 100	131 = 100	176 = 100

Museum für Deutsche Volkskunde - Rel. Vert. d. Besucherzahlen

Uhrzeit	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9 - 10	160	92	147	30	0	27
10 - 11	217	123	116	45	93	93
11 - 12	49	127	105	170	102	163
12 - 13	80	69	84	110	93	118
13 - 14	57	123	63	130	144	90
14 - 15	109	123	142	160	153	143
15 - 16	89	100	105	105	183	130
16 - 17	40	42	37	45	24	42
Stunden- Mittel abs.	35 = 100	26 = 100	19 = 100	20 = 100	33 = 100	67 = 100

Nationalgalerie - Relative Verteilung der Besucherzahlen

Uhrzeit	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
9 - 10	106	137	127	127	106	89
10 - 11	131	114	120	129	109	91
11 - 12	110	114	112	122	111	115
12 - 13	113	115	112	92	92	112
13 - 14	97	100	106	111	121	122
14 - 15	119	107	106	92 ¹	114	119
15 - 16	85	94	87	100	110	114
16 - 17	39	20	30	28	37	38
Stunden-Mittel abs.	333 = 100	302 = 100	304 = 100	388 ¹ = 100	636 = 100	885 = 100

¹ korrigierte Zahlen

Antikenmuseum - Relative Verteilung der Besucherzahlen

Uhrzeit	Mo	Di	Mi	Do	Sa	So
9 - 10	47	125	124	75	59	20
10 - 11	113	84	151	195	86	85
11 - 12	106	116	91	127	81	109
12 - 13	84	64	75	85	76	101
13 - 14	76	86	65	77	62	122
14 - 15	145	121	97	91	168	105
15 - 16	147	109	87	65	158	150
16 - 17	77	94	107	83	108	109
Stunden-Mittel abs.	83 = 100	85 = 100	75 = 100	96 = 100	131 = 100	139 = 100

Museum f. Vor- u. Frühgesch. - Rel. Verteilung d. Besucherzahlen

Uhrzeit	Mo	Di	Mi	Do	Sa	So
9 - 10	268	240	221	239	48	23
10 - 11	175	135	141	164	148	175
11 - 12	81	178	171	117	43	119
12 - 13	40	62	137	50	70	112
13 - 14	101	38	33	56	132	126
14 - 15	53	44	43	77	122	139
15 - 16	53	34	36	52	133	145
16 - 17	23	70	20	45	98	69
Stunden- Mittel abs.	81 = 100	77 = 100	92 = 100	94 = 100	63 = 100	93 = 100

Ägyptisches Museum - Relative Verteilung d. Besucherzahlen

Uhrzeit	Mo	Di	Mi	Do	Sa	So
9 - 10	73	51	152	124	70	47
10 - 11	104	137	110	104	78	108
11 - 12	194	177	133	143	137	184
12 - 13	96	58	30	67	60	89
13 - 14	46	69	66	62	57	90
14 - 15	135	168	103	114	112	99
15 - 16	94	100	138	124	159	118
16 - 17	58	39	66	63	126	64
Stunden- Mittel abs.	403 = 100	647 = 100	602 = 100	792 = 100	921 = 100	825 = 100

Ergebnisse

- Völkerkunde-Museum Dahlem: Werktags schon Spitze kurz nach Öffnung, generell an allen Tagen nachmittags zwischen 14 - 15 Uhr starker Zugang, extremes Absinken ab 16 Uhr;
- Gemäldesammlung Dahlem: werktags spätere Vormittagspitze als bei Völkerkunde, ähnlich generell nachmittags;
- Deutsche Volkskunde: werktags uneinheitliche Verteilungen (durch kleine Zahlen bedingt), am Wochenende vormittags sehr geringer Besuch;
- Nationalgalerie: auffallende Gleichmäßigkeit der Eintritte werktags wie sonntags bis 16 Uhr, kaum "Mittagsloch";
- Antikenmuseum: samstags bis montags morgens langsames "Anlaufen" und hohe Nachmittags-Spitzen; mittwochs und donnerstags hohe Zahlen zwischen 10 und 11 Uhr, kaum Rückgang in der letzten Öffnungsstunde;
- Ägyptisches Museum: extremer Andrang am späten Nachmittag sowie montags/dienstags zwischen 14 und 15 Uhr, an anderen Tagen eine Stunde später;
- Vor- und Frühgeschichte: montags bis donnerstags Konzentration des Besuchs auf die Vormittage, besonders die erste Stunde; am Wochenende hingegen Verlagerung auf die Nachmittage.

Zusammenfassung

Die Zahl der Besucher an den einzelnen Museen variiert in nahezu allen zeitlichen Belangen. über Jahreszeiten bzw. Monate hinweg, an einzelnen Wochentagen und zu den verschiedenen Tageszeiten treten - und zwar in jeweiliger Kombination! - unterschiedliche Häufungen und "stillere Phasen" in Erscheinung. Zudem ist anzunehmen, daß sich die binnen eines Jahres beobachteten Trends nicht in dieser Detailliertheit und Ausgeprägtheit in anderen Jahren wiederholen. Vielmehr werden durch Ereignisse mit touristischer Attraktionskraft und andere Großveranstaltungen, durch Präferenzwandel und nicht zuletzt durch Witterungseinflüsse zusätzliche Bestimmungsfaktoren den mengenmäßigen Besuch an einzelnen Museen stets neu beeinflussen.

Immerhin lassen sich einige durchgängige Trends für die untersuchten Häuser festhalten. Im Museumskomplex Dahlem setzt der Besucherandrang werktags so früh ein, daß von einer späteren Öffnung dringend abgeraten werden muß. Allenfalls Sonntags käme eine Verschiebung infrage. Gegebenenfalls könnte eine um eine Stunde spätere Öffnung bzw. eine mittägliche Schließung einiger Teilmuseen ins Auge gefaßt werden. Im benachbarten Volkskundemuseum wäre wegen der häufig an Dahlem "angekoppelten" Besuche eine solche Kürzung eher vertretbar.

An der Nationalgalerie erfolgen die Eintritte zahlenmäßig völlig gleichmäßig über den Tag verteilt, ob werktags, ob am Wochenende, ob im Winter oder Sommer. Eine Zeitverschiebung ist denkbar, würde aber sicher viele Vormittags-Besucher verärgern.

In Charlottenburg ist das Ägyptische Museum der museale Hauptanziehungspunkt, das Antikenmuseum wird meist anschließend an dieses Haus besucht. Eine Zeitverschiebung um eine Stunde würde sich hier anbieten. Das Museum für Vor- und Frühgeschichte ist dagegen werktags ein "Publikums - Fröhzünder", so daß hier allenfalls am Wochenende eine spätere Öffnung angebracht wäre.

3. Die Zusammensetzung des Museumspublikums zu verschiedenen Besuchszeiten

3.1. Die Stichprobenausschöpfung

Von den in dreimal 14 Tagen erfaßten 161.000 Besuchern wurden 6314 = 3.9 % befragt. Diese knapp 4 % Auskunftspersonen bilden die Basis für hochgerechnete Angaben über die Struktur der Besucher zu verschiedenen Jahreszeiten, Tagen und Stunden. Aussagen über die Publikumsmerkmale bilden eine wichtige Ergänzung zu den rein quantitativen Größen, hinter denen Gruppen- und Einzelbesucher, Ortsansässige und Fremde, Erst- und Wiederholungsbesucher, Erwerbstätige und Nicht-Erwerbstätige usw. stehen können. Sofern nach Zielgruppen in irgendeiner Weise differenziert werden soll, sind Kenntnisse über derartige Gegebenheiten eine grundlegende Voraussetzung.

Die Aufgabenstellung verlangte, für jedes Museum separat eine aussagefähige Stichprobe zu bilden. Bei den sehr unterschiedlichen Besuchszahlen hätte dies bedeutet, wenn man das kleinste Museum zum Maßstab für alle anderen gewählt hätte, daß eine sehr hohe Zahl von Auskunftspersonen z.B. am Ägyptischen Museum oder in der Nationalgalerie befragt worden wäre. Um diesen unvertretbaren Aufwand zu vermeiden, wurde mit unterschiedlichen Auswahlätzen gearbeitet. Die Vorgaben (jeder 5., 10. oder 20. Besucher) konnten durch den im Tagesverlauf stark schwankenden Besucherstrom, sowie durch Ausfälle bedingt, natürlich nicht exakt eingehalten werden. Entscheidend für die Qualität des Datenmaterials ist, daß die Randbedingung, in jeder Erhebungsphase an jedem Haus mindestens 200 auswertbare Fragebögen zu erhalten - bis auf kleine Einschränkungen am schwach besuchten Museum für Deutsche Volkskunde - eingehalten werden konnte.

Tabelle 6: Besucherzahlen und Ankunftspersonen an den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in den drei Erhebungskampagnen

Ägypt. Museum	Museum f. Völker- kunde	National- galerie	Antiken- museum	Gemälde- galerie	Museum f. Vor- und Frühg.	Museum f. Deutsche Volksk.	insge- samt
------------------	-------------------------------	----------------------	--------------------	---------------------	---------------------------------	----------------------------------	----------------

1. Kampagne (Sommer 1985)

Besucher	22.603	12.598	11.209	2.737	2.317	2.235	675	54.374
Bes./Tag	1.884	1.050	934	228	193	186	56	4.532
Ankunftspers.	333	265	343	323	309	289	171	2.033
in % d. Bes.	1,5	2,1	3,1	11,8	13,3	13,0	25,3	3,7

2. Kampagne (Herbst 1985)

Besucher	12.773	10.115	13.957	1.761	2.316	1.697	928	43.547
Bes./Tag	1.064	842	1.163	146	193	141	77	3.628
Ankunftspers.	354	347	365	295	367	193	197	2.118
in % d. Bes.	2,8	3,4	8,3	16,7	15,8	11,4	21,2	4,9

3. Kampagne (Frühjahr 1986)

Besucher	20.524	24.977	8.618	3.098	3.285	2.271	671	63.444
Bes./Tag	1.710	2.081	718	258	273	189	55	5.287
Ankunftspers.	362	371	373	307	333	247	170	2.163
in % d. Bes.	1,8	1,5	4,3	10,0	10,1	10,8	25,3	3,4

insgesamt

Besucher	55.900	47.690	33.784	7.596	7.918	6.203	2.274	161.365
Bes./Tag	1.553	1.325	938	211	220	172	63	4.482
Ankunftspers.	1.049	983	1.081	925	1.009	729	538	6.314
in % d. Bes.	1,9	2,1	3,2	12,2	12,7	11,8	23,7	3,9

So kommt es, daß letztlich 3 Niveaus von Auswahl-
sätzen resultieren, nämlich an den großen Häusern
2 - 3 %, an den "mittleren" 10 - 12 % und am Museum
für Deutsche Volkskunde ca. 25 %, um eben hier die
notwendige Mindestzahl an Fragebogen innerhalb der
Kampagnezeit zu sammeln.

Tabelle 7: <u>Tageszeitliche Verteilung der</u> <u>Befragungsfälle</u> (in %)			
Uhrzeit	Besucher	Befragte	Differenz
9 - 11	27.4	38.0	+ 10.6
11 - 13	26.2	28.2	+ 2.0
13 - 15	26.4	20.8	- 5.6
15 - 17	20.0	13.0	- 7.0
insgesamt	161.365=100	6.314=100	0

Die Frage nach der Konfidenz des Datenmaterials oder,
andersherum ausgedrückt, nach Art und Umfang selekti-
ver Ausfälle, drängt sich schon angesichts der aus
Tabelle 7 erkennbaren tageszeitlichen Abweichungen
der Interviews von der Besucherverteilung auf. Nach-
mittagsbesucher, insbesondere gegen Ende der Öffnungs-
zeit stehen unter einem gewissen Zeitdruck, d.h. sie
verweigern häufiger, ganz besonders, wenn sie zu or-
ganisierten Gruppen gehören. Umgekehrt sind Besucher
am Vormittag entgegenkommender, so daß sich dieser Ef-
fekt mehr oder weniger über alle Befragungsorte in der
ersichtlichen Verschiebung niedergeschlagen hat.

Des weiteren sind Ausländer in der Stichprobe unterre-
präsentiert. Da doch eine beachtliche Zahl der Ange-
sprochenen weder in der Lage war, den deutschen, noch
den englischsprachigen Fragebogen auszufüllen, sind
diese Ausländer durch die Vorgehensweise diskriminiert.

Außerdem haben Gruppenbesucher wegen des auftretenden Zeitdrucks besonders häufig das Ausfüllen abgelehnt. Auch Gruppenbesucher dürften also nicht ihrem tatsächlichen Anteil entsprechend unter den Befragten vertreten sein.

Im allgemeinen hielt sich die geschätzte, aus den Kontrolllisten hervorgehende Verweigerungsrate in Grenzen. Sie war relativ hoch in der Nationalgalerie, wo auch z.T. ausgefallene und überzogene Begründungen der Verweigerung mitgeliefert wurden. Besonders niedrig lagen Ausfälle in den weniger stark besuchten Häusern, da hier auch vermutlich eine ruhige und bemühte Ansprache der Zielpersonen möglich war.

3.2. Die Publikumsstruktur an den untersuchten Museen unter besonderer Berücksichtigung der Eintrittszeiten

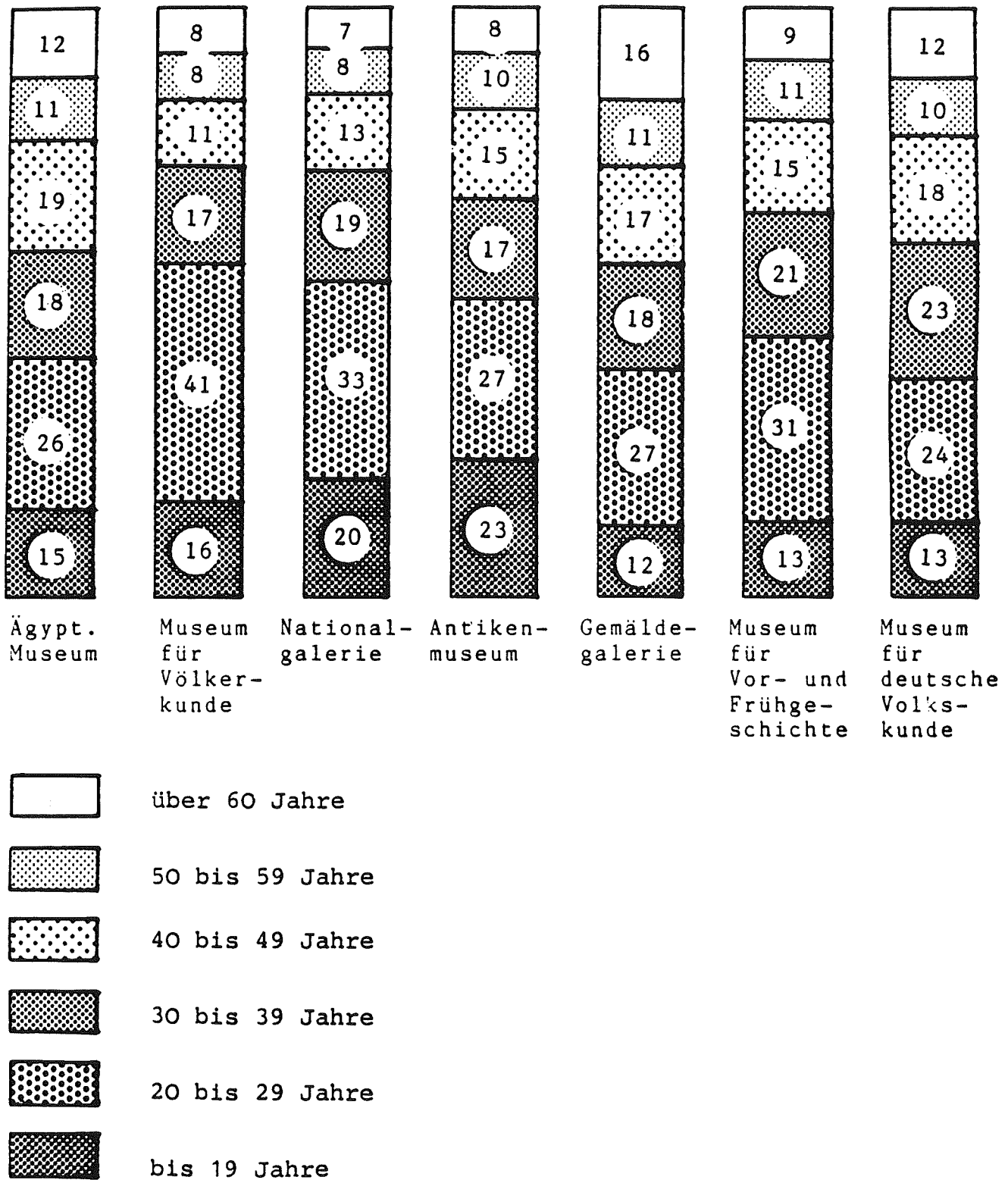
Über alle Erhebungsphasen und Museen gemittelt liegt ein vollkommen ausgewogenes Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Besuchern vor. Bei zwei Ausnahmen handelt es sich um das Museum für Deutsche Volkskunde, wo rund zwei Drittel Frauen registriert wurden und um das Museum für Vor- und Frühgeschichte mit einem ebenso großen "Männerüberhang".

Hinsichtlich der Eintrittszeiten lassen sich keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen.

Das Durchschnittsalter des Publikums der 7 Berliner Museen ist relativ niedrig, wie Abb. 4 verdeutlicht.

Abbildung 4:

Altersstruktur der Besucher von sieben Berliner Museen (in %)



Ins Auge fällt der hohe Anteil der 20 - 30jährigen Besucher in allen Museen. Auffallend häufig ist diese Gruppe im Völkerkundemuseum Dahlem erfaßt worden (41 %). Im Antikenmuseum und in der Nationalgalerie sind Jugendliche (bis 19 Jahre) im Vergleich zu den übrigen Museen mit rund 20 % am stärksten vertreten.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache der relativ geringen Beteiligung der über 50-Jährigen, besonders der Rentenbevölkerung, an Museumsbesuchern. In der Nationalgalerie und im Völkerkundemuseum Dahlem sind nur 7 % bzw. 8 % der Besucher über 60 Jahre alt, in der Gemäldegalerie wurden Rentner mit rund 16 % noch am häufigsten angetroffen.

Ein Vergleich der drei Erhebungsphasen läßt keine nennenswerten Unterschiede erkennen, lediglich Jugendliche sind im Sommer (20 %) stärker vertreten als im Herbst (12 %) bzw. im Frühjahr (17 %). Jüngere Museumsbesucher, in der Regel Schüler, Auszubildende und Studenten sowie auch Rentner kommen erwartungsgemäß häufiger an Werktagen ins Museum als andere Altersgruppen im erwerbsfähigen Alter.

Bei einer differenzierteren Betrachtung nach den jeweiligen Museen zeigen sich durchaus Unterschiede in der Verteilung der verschiedenen Altersgruppen auf die Wochentage (vgl. Tab. 8). Auffallend ist, daß im Museum für Vor- und Frühgeschichte rund 40 % des jugendlichen Publikums am Wochenende registriert wurde, während es bei den übrigen Museen im Schnitt nur rund 23 % waren. Jugendliche und Rentner wurden häufiger in den Vormittagsstunden als am Nachmittag als Besucher registriert.

Die Erwerbsquote unter den Museumsbesuchern liegt, einschließlich der rund 5 % Teilerwerbstätigen, bei 56 % im Museum für Vor- und Frühgeschichte und 50 % im Ägyptischen Museum, bei 43 % in der Nationalgalerie, bei je 44 % im

Tabelle 8: Verteilung der Altersgruppen auf die Wochentage, nach Museen getrennt, in %														
Alter	Ägypt. Museum		Volkskunde Dahlem		National-Galerie		Antiken-Museum		Gemäldegal. Dahlem		Vor- u. Frühgesch.		Volkskunde	
	Wertk.	Wo	Wertk.	Wo	Wertk.	Wo	Wertk.	Wo	Wertk.	Wo	Wertk.	Wo	Wertk.	Wo
bis 19. J.	83	17	84	16	76	24	73	27	74	16	59	41	84	16
20 - 29 J.	65	35	56	44	63	37	58	42	69	31	55	45	56	44
30 - 39 J.	61	39	46	54	65	35	53	47	58	42	54	46	46	54
40 - 49 J.	68	32	39	61	60	40	48	52	40	60	41	59	39	61
50 - 59 J.	62	38	47	53	60	40	47	53	55	45	43	57	47	53
60 u. älter	69	31	56	44	73	27	68	32	62	38	58	42	56	44

Antikenmuseum und der Gemäldegalerie Dahlem und 39 % im Völkerkundemuseum.

Von den männlichen Besuchern sind rund 56 % erwerbstätig, von den weiblichen 36 %. Bei der überwiegenden Mehrheit aller Erwerbstätigen gehört die ausgeübte Tätigkeit dem Wirtschaftsbereich Unterricht / Erziehung / Kunst / Kultur / Presse an, was den relativ hohen Anteil der Angestellten und Beamten am Museumspublikum erklärt.

Auf alle Befragten bezogen, ist der Arbeiteranteil mit 2.1 % außerordentlich gering und auch in Relation zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen macht die Quote weniger als 5 % aus. Am höchsten ist der Arbeiteranteil noch im Museum für Vor- und Frühgeschichte.

Über die einzelnen Wochentage sind nur die erwartbaren Verschiebungen zwischen erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Bevölkerung, nicht aber solche zwischen den Sozialschichten feststellbar: an Werktagen dominieren Schüler und Studenten mit über 35 % aller Besucher, während ihr Anteil am Sonntag auf gut 20 % zurückgeht. Die Quote der Erwerbspersonen steigt sonntags auf etwa 57 %. Bei Rentnern, Hausfrauen und Auszubildenden treten kaum wochentägliche Schwankungen auf.

Schüler, Rentner und Hausfrauen gehören zu den Frühaufstehern, die schon unmittelbar nach Öffnung der Museen um 9 h morgens diese überproportional "bevölkern". Studenten und Erwerbstätige kommen häufiger am Nachmittag, erstere auch über Mittag. Der "Boom" der Nichterwerbstätigen-Gruppen am Morgen ist auch der Boom der Gruppenbesucher, speziell werktags. 18 % aller Besucher kommen in organisierten Gruppen, davon sind 60 % Schulgruppen.

Die Aufgliederung der Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen an den einzelnen Museen ist aus Tabelle 8 ersichtlich. Auf-

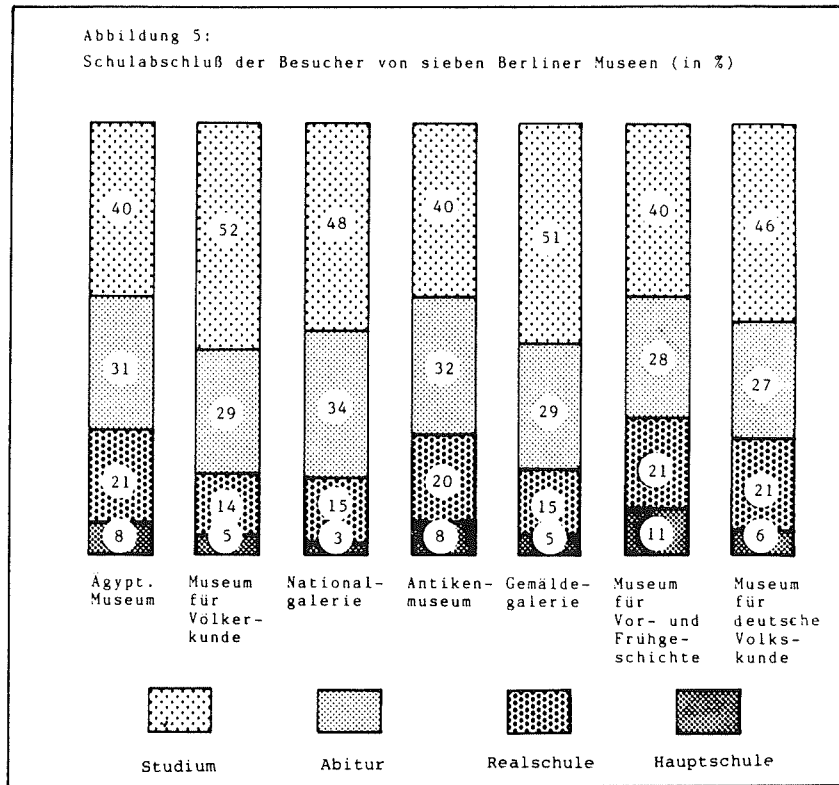
fallend ist der hohe Anteil von Studenten im Völkerkunde-Museum Dahlem und der der Rentner für die Gemäldesammlungen in Dahlem.

Tabelle 9: <u>Erwerbsstruktur der Besucher an den Berliner Museen</u> (in %)								
Tätigkeit	Ägypt. Museum	Völk.kunde Dahlem	National-Galerie	Antiken-Museum	Gemäldegal. Dahlem	Vor- u. Frühgesch.	Volkskunde	insgesamt
Erwerbstätige (inkl. Azubi)	54.8	45.1	47.8	49.8	46.4	60.9	58.9	51.2
Studenten	11.5	28.3	18.2	14.8	20.8	12.4	10.1	17.2
Schüler	13.3	13.2	18.5	18.7	9.1	9.6	9.8	13.6
Hausfrauen	9.1	4.0	4.5	8.1	8.8	7.0	8.4	7.0
Rentner	9.0	6.3	6.3	5.9	11.7	7.6	10.1	8.0
Arbeitslose	2.2	3.1	4.6	2.8	3.1	2.6	2.6	3.1
n = 6.255	99.9	100.0	99.9	100.1	99.9	100.1	99.9	100.1

Für die drei Erhebungsphasen lassen sich keine wesentlichen Unterschiede feststellen, lediglich während der Herbstkampagne wurden etwas weniger Schüler registriert. Die Nationalgalerie sowie die beiden Dahlem-Museen ziehen das "elitärste Publikum" an: über 80 % der Besucher haben Abitur oder streben diesen Abschluß an. Auffällig ist, daß Personen mit abgeschlossenem Studium bzw. noch studierende vorwiegend der sozial-/geisteswissenschaftlichen Richtung angehören.

Abb. 5 verdeutlicht die Unterschiede in der Bildungsqualifikation der Besucher an den verschiedenen Museen.

Die Bildungsqualifikation der Museumsbesucher liegt bei allen sieben Museen relativ hoch: Drei Viertel des Publikums besitzt die Hochschulreife oder strebt diese an und nur 6 % weisen einen Hauptschulabschluß auf.



Der Fernbesucheranteil an den sieben Berliner Museen ist generell sehr hoch (67 %), insbesondere auch der Anteil ausländischer Besucher (20 %).

Tabelle 10 belegt die Zusammensetzung der befragten Besucher an den einzelnen Museen:

Tabelle 10: <u>Herkunft der befragten Besucher</u>				
Museum	befragte Besucher	davon in %		
		Berlin und nahes Umland	Bundes- republik	Ausland
Ägypt. Museum	1046	17	60	23
Völkerkunde Dahlem	983	39	46	15
National- galerie	1076	32	46	22
Antiken- Museum	925	25	53	22
Gemäldeg. Dahlem	1004	40	39	21
Vor-u.Früh- geschichte	727	40	39	21
Volks- kunde	535	47	38	15
insgesamt	6296	33	47	20

Das Museum für Volkskunde wird von den Berlinern selbst relativ am häufigsten besucht, während das Ägyptische Museum und das Antikenmuseum insbesondere Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland anlockt. Ausländische Besucher interessieren sich weniger für Volkskunde bzw. Völkerkunde, während sich auf die übrigen Museen die Anteile relativ gleich verteilen.

Vergleicht man die drei Kampagnen miteinander, so wurden im Sommer häufiger Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland und dem Ausland registriert, als im Herbst bzw. Frühjahr: Drei Viertel des Sommer-Publikums waren Fernbesucher, während es im Herbst nur knapp 60 % und im Frühjahr 65 % waren.

Besonders während der Werktage "gehören" die Berliner Museen den auswärtigen Besuchern: 72 % des Publikums kommen von außerhalb, nur 28 % sind Besucher mit Wohnsitz in Berlin. Dieser Anteil steigt auf 32 % am Samstag und 45 % am Sonntag, sodaß sich hier Einheimische und "Fremde" fast die Waage halten.

Die Eintrittszeiten der Berliner Bevölkerung (sieht man von der ersten Stunde ab - da kommen nur wenige) verteilen sich relativ gleichmäßig über den Tag. Fernbesucher kommen häufiger in den Vormittagsstunden (bis 13 Uhr) und häufiger werktags als die ortsansässige Bevölkerung.

3.3. Die Besucherstruktur nach verhaltens- und situationsbezogenen Merkmalen

Erst- und Folgebesucher

Rund 60 % aller Besucher sind Erstbesucher, was kaum überrascht angesichts der Tatsache, daß knapp zwei Drittel des Publikums nicht aus Berlin kommen. Im Antikenmuseum sind sogar drei Viertel aller Besucher zum ersten Mal in diesem Haus, im Museum für Vor- und Frühgeschichte und

im Ägyptischen Museum sind es je rund 70 %, im Museum für Volkskunde 64 %, in der Nationalgalerie und in der Gemäldegalerie Dahlem je ungefähr die Hälfte und im Völkerkundemuseum Dahlem rund 45 %.

Jeder zweite Erstbesucher ist über 30 Jahre alt und hauptsächlich über Prospekte oder Empfehlung von Freunden/Bekannten auf das Museum aufmerksam geworden.

"Folgebesucher" mit 1 - 3 früheren Besuchen treten zu etwa 19 % im Publikum aller Museen auf, "Stammbesucher" mit mehr als drei Vorbesuchen wurden vor allem im Völkerkundemuseum Dahlem (32 %) und in der Gemäldegalerie (31 %) registriert, in der Nationalgalerie zu 28 %, im Museum für Deutsche Volkskunde zu 19 % und in den restlichen drei Museen lediglich zwischen 10 und 13 %. Die 30 - 50-Jährigen bilden unter den Stammbesuchern die stärkste Gruppe.

Auffallend ist, daß diese "Stammbesucher" überwiegend im Herbst (43 %) und Frühjahr (37 %) registriert wurden und häufiger als Erstbesucher am Wochenende, insbesondere sonntags die Museen aufsuchen.

Bei diesem Publikumsteil handelt es sich offensichtlich um allgemein begeisterte Museumsbesucher mit regelmäßigem Interesse am Museumsbesuch. Allein 63 % geben an, mehr als dreimal im Jahr ins Museum zu gehen, davon sogar 70 % öfter als fünfmal. Nur 9 % der Befragten sind einmalige "Verlegenheitsbesucher".

In den großen, besonders bekannten Häusern, also in der Nationalgalerie, dem Völkerkundemuseum und der Gemäldegalerie Dahlem, geben über zwei Drittel der Befragten an, häufiger als dreimal im Jahr in ein Museum zu kommen. In den übrigen Häusern sind es zwischen 55 - 60 %. Auch von den Erstbesuchern geben immerhin rund ein Drittel an, zwei bis dreimal und jeder zweite sogar öfters jährlich Museumsbesuche vorzunehmen.

Ein besonderes "Tages-Zeitverhalten" zeigt sich bei Erst- oder Stammesbesuchern nicht.

Geselligkeit des Besuchs

Die Museumsbesuche sind "gesellige Ereignisse". In der Nationalgalerie und im Museum für Vor- und Frühgeschichte kommen fast 80 %, in den übrigen Museen, mit Ausnahme des Völkerkundemuseums Dahlem, drei Viertel des Publikums in Begleitung.

Im Museum für Vor- und Frühgeschichte erfolgen über 40 % der Besuche in Begleitung des Ehepartners oder sonstiger Familienangehöriger, im Museum für Volkskunde und in der Gemäldegalerie Dahlem sind es ein Drittel, in den anderen Häusern 20 - 25 %.

Relativ gleichmäßig verteilt über alle Museen kommt rund ein Viertel der Besucher mit Freunden oder Bekannten. Auffallend ist der hohe Anteil (31 %) erfaßter Gruppenbesucher in der Nationalgalerie. Doch war schon auf die mangelnde Repräsentanz der in die Befragung aufgenommenen Gruppenbesucher hingewiesen worden. "Einzelgänger" und begleitete Besucher treten ebenfalls über die Tageszeiten gleichmäßig verteilt auf.

Anlaß und Entscheidungszeitpunkt des Museumsbesuches

Die häufigsten Anlässe bzw. "Auslöser" eines Museumsbesuchs sind die persönliche Empfehlung oder Einladung, Prospekte des Verkehrsvereins oder ein Zusammenhang mit Schulunterricht oder Kursteilnahme.

Das Eingangsschild hat im Museum für Vor- und Frühgeschichte 17 % der Besucher zum Eintritt veranlaßt und im Antikenmuseum rund 12 %. Für die übrigen Museen trifft dies nur in

1 - 5 % der Fälle zu. Durch die Medien (Zeitung/Radio/Fernsehen) sehen sich nur rund 7 % des Publikums zum Museumsbesuch veranlaßt und eine noch geringere Wirkung hatten Plakate (4 %). Allerdings sollten diese erinnerbaren und artikulationsfähigen "Animationen" nicht im Sinne von "Motivationen" mißdeutet und generell wegen ihrer oft vernetzten Wirkungsweise nicht isoliert zu hoch bewertet werden.

Jeder fünfte Besuch an einem der sieben Museen erfolgt spontan, etwas mehr als ein Drittel des Publikums hat sich am Morgen des Besuchstages oder am Vortag entschieden und rund 45 % haben den Museumsbesuch schon früher geplant.

Trotz der relativ niedrigen Anteile an erfaßten Gruppenbesuchern im Ägyptischen Museum und in der Gemäldegalerie Dahlem (ca. 16 %) ist hier die Quote der langfristig geplanten Besuche mit über 50 % besonders hoch. Im Museum für Vor- und Frühgeschichte sind "Spontanbesucher" mit einem Drittel am stärksten vertreten und in der Nationalgalerie mit rund 12 % am geringsten.

Geplante Besuchsdauer

Die Dauer des geplanten Besuches beträgt bei über 40 % der Besucher zwischen ein und zwei Stunden. Die Besucher der beiden Dahlemer Museen planen die längsten Besuchszeiten ein. Nahezu 80 % der Befragten rechnet mit mindestens einer Stunde, darunter knapp ein Drittel sogar mit über zwei Stunden. In der Nationalgalerie sind es etwa zwei Drittel, die länger als eine Stunde bleiben wollen. In den übrigen Museen geht mehr als die Hälfte des Publikums von einem Aufenthalt zwischen 30 Minuten und einer Stunde aus. Am Ägyptischen Museum beträgt die am häufigsten (42 %) geplante Besuchsdauer 30 - 60 Minuten. Im Antikenmuseum beabsichtigt sogar jeder fünfte Besucher einen Aufenthalt von nur maximal 30 Minuten.

43 % der "Kurzbesucher" wurden am Wochenende erfaßt, während solche Auskunftspersonen, die eine Besuchsdauer von wenigstens 30 Minuten und länger einplanen, überwiegend an Werktagen angetroffen wurden.

Über 60 % der Besucher, die länger als zwei Stunden im Museum verweilen wollen, kommen in den Vormittagsstunden (bis 13 h) mehr als ein Drittel bereits in den ersten beiden Stunden, während umgekehrt 54 % aller "Kurzbesucher" an Nachmittagsstunden angetroffen werden.

Genutzte Verkehrsmittel

Fast jeder zweite Befragte gibt an, ein öffentliches Verkehrsmittel für die Anreise zum Museum benutzt zu haben, im Völkerkundemuseum Dahlem sind es sogar 62 %, während die - im gleichen Gebäudekomplex befindliche - Gemäldegalerie von je 40 % mit einem öffentlichen Verkehrsmittel bzw. privatem PKW erreicht wird. Dieser bemerkenswerte Befund ist als ein deutliches Indiz dafür zu werten, wie verschieden doch die Interessen- und Besucherkreise in den Teilbereichen des Museumskomplexes Dahlem sind.

Im Mittel benutzen nur knapp 30 % der Besucher ein privates Kraftfahrzeug. Fußläufig erreichen 13 % das Museum, wobei die Nationalgalerie mit einem Anteil von 19 % etwas über dem Schnitt liegt, während das Völkerkundemuseum Dahlem nur von 7 % zu Fuß (bzw. mit dem Fahrrad) erreicht wird.

Auffällig ist, daß die Mehrheit der Befragten, die mit PKW anreisen, am Wochenende das Museum besuchen. Bezüglich der Eintrittszeiten läßt sich feststellen, daß Personen, die mit einem privaten Fahrzeug bzw. fußläufig zum Museum gekommen sind, seltener in der ersten Stunde eintreffen, während Reisebus-Nutzer überwiegend zwischen 9 und 10 h ankommen.

Zusammenfassung

Grundlegendes Faktum der Besuchssituation an den Berliner Museen ist der hohe Anteil der Fernbesucher im Publikum: zwei von drei Besuchern kommen von außerhalb, mindestens jeder fünfte ist Ausländer. Noch weit über diesen Werten liegt die Fernbesucher-Rate am Ägyptischen und am Antikenmuseum.

Im Sommer, zur Hauptreisezeit, steigen die Anteile der auswärtigen Besucher über die genannten Durchschnittswerte, ebenso generell und plausiblerweise an Werktagen. Damit zusammenhängend wiederum besteht das Publikum vormittags überwiegend aus auswärtigen Gästen. Dahlem wird meist für den Beginn eines Besichtigungstages des "Kultur-Schaufensters Berlin" auf's Programm gesetzt, die Charlottenburger Museen häufiger nachmittags, das Antikenmuseum nach dem Ägyptischen sogar am späten Nachmittag.

Mit dem Tourismusfaktor, mit Schul- und anderen Gruppenreisen zusammenhängend, ist das Publikum sehr jung und weist kaum den anderenorts öfters feststellbaren "Männerüberschuß" auf. Ebenso bedingt die Jugendlichkeit einen niedrigen Anteil erwerbstätiger Besucher, die unter Ortsansässigen höhere Prozentwerte ausmachen. Inwieweit z.B. Geschäftsreisende, Tagungsbesucher oder anderweitig tagsüber Beschäftigte durch fehlende Abendöffnungen an Museumsbesuchen gehindert werden, läßt sich damit nur andeutungsweise vermuten.

Dem touristischen und jugendlichen Gepräge zufolge sind 60 - 75 % des Museums Publikums Erstbesucher. Kenner, Liebhaber und Stammbesucher sind häufiger außerhalb der Sommerzeit im Museum anzutreffen. So trivial dies klingt, könnte diese Tatsache doch bei einer saisonal variierenden Öffnungszeit bedenkenswert sein.

Auch für die Berliner Museen gilt, daß Museumsbesuche gesellige und in hohem Maße partnerschaftlich und familienbezogene Aktivitäten darstellen. Ist einer der Partner beruflich verhindert, so entfällt diese Zeit als Besuchstermin. Bei den häufig für Wiederholungsbesucher typischen "Kurzaufenthalten" bis zu einer Stunde, wäre wiederum der Werktags-Abend ein Termin, der ein Wochenende "nicht zerreißt", und der eine Alternative zu kostenintensiveren Veranstaltungen oder dem heimischen Fernsehabend bedeuten könnte.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch einmal auf die im wahrsten Sinne des Wortes tragende Rolle der öffentlichen Verkehrsmittel - und deren Mit-Auslastung! - für die gestreute Berliner Museumslandschaft hingewiesen.

4. Besucher-Aussagen zu erwünschten Öffnungszeiten

Erkenntnisse über erwünschte Änderungen bestehender Öffnungszeiten bedingen eine Befragung von Besuchern, eigentlich konsequenterweise einschließlich potentieller, verhinderter Besucher. Ob die Aussage darüber, "wie es wäre, wenn es schön wäre", auch ein tatsächliches Verhalten, d.h. die Annahme und Nutzung der veränderten Angebote zur Folge haben, steht auf einem anderen Blatt.

Die Befragung des Publikums der 7 Museen wurde in zwei Varianten vorgenommen. Bei der ersten Kampagne wurde die Frage "offen", d.h. ohne jegliche Vorgabe gestellt, in der zweiten und dritten Erhebungswelle mit vorformulierten Antwortkategorien. Der vermeintliche Nachteil mangelnder Vergleichbarkeit der Befunde - der als Tatsache unzweifelhaft gegeben ist - erweist sich doch insofern als ein Vorzug, als eine methodologische Kontrollmöglichkeit der jeweils resultierenden Antwortverteilungen gegeben ist. M.a.W., die zahlenmäßigen Ergebnisse, die bei der Auswahlfrage mit den Alternativen "keine Änderung" - "Verschiebung um eine Stunde" - "Abendöffnung" zustande gekommen sind, können relativierend bewertet werden.

Bei der ersten Erhebung zeichnete sich eine ziemlich breite "Zufriedenheit" mit den bestehenden Öffnungszeiten ab. 45 % der Auskunftspersonen plädierten für deren Beibehaltung. Aus den anderen frei notierten Antworten wurden Kategorien gebildet. 17 % sprachen sich für eine Verlängerung der Öffnungszeiten bis 18, 19 oder gar 20 Uhr aus. 16 % wünschten sich spontan Abendöffnungen, 9 % votierten für Verschiebungen, z.T. ebenfalls von mehr als einer Stunde und 13 % gaben Antworten, die nicht in dieses Zeitschema eingepaßt

werden konnten oder auch gar nichts mit dem Frage-
Gegenstand zu tun hatten. Die zahlenmäßigen Belege
an den einzelnen Museen sind in Tabelle 11 zusammen-
gestellt.

Tabelle 11: <u>Erwünschte Öffnungszeiten der Besucher der sieben Museen</u> (für die erste Erhebungsphase) in %								
Erwünschte Öffnungszeiten	Ägypt. Museum	Völkerkunde Dahlem	National- Galerie	Antiken- Museum	Gemäldegal. Dahlem	Vor- u. Früh- Geschichte	Volks- kunde	Ø
wie bisher	43	34	40	42	52	61	40	45
Verlängerung 9-18 Uhr und länger	4	26	19	27	19	4	27	17
Verschiebung 10-18 Uhr und länger	15	17	1	10	7	6	8	9
eine/mehrere Abendöffnungen	20	20	6	13	12	27	19	16
k.A. sonstiges	18	3	34	8	10	2	6	13
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Die Mehrzahl der geäußerten Änderungswünsche in Rich-
tung auf eine Verlängerung kommt von Besuchern des
Antikenmuseums und des Museums für Volkskunde und
Völkerkunde Dahlem. Für eine Abendöffnung plädiert
vor allem das Publikum des Museums für Vor- und
Frühgeschichte. Auffällig sind die relativ hohen
Anteile an allen Änderungswünschen der Besucher des
Völkerkundemuseums Dahlem, nur etwas mehr als ein
Drittel spricht sich hier für die Beibehaltung der
bisherigen Öffnungszeiten aus.

Ins Auge fällt die "relative Zufriedenheit" des Publikums der Nationalgalerie mit den derzeitigen Öffnungszeiten und dagegen die "relative Unzufriedenheit" der Besucher des Völkerkundemuseums Dahlem, wo sich immerhin 80 % für eine Änderung der Eintrittszeiten aussprechen. Für eine oder zwei Abendöffnungen wird in der Gemäldegalerie Dahlem mit 45 % aller Voten am häufigsten plädiert, die meiste Zustimmung (30 %) für eine Verschiebung kommt aus dem Museum für Volkskunde. Eine zweifache Veränderung, nämlich Verschiebung plus Abendöffnung wünschen sich vor allem die Besucher des Völkerkundemuseums Dahlem (20 %).

Die folgenden Ausführungen zu personalen Differenzierungen der Befunde haben das Datenmaterial der beiden letzten Kampagnen (Herbst 85/Frühjahr 86) zur Grundlage. Wegen der bereits genannten Unterschiede in der Erfassung der erwünschten Öffnungszeiten läßt sich die erste Kampagne nicht für einen Vergleich heranziehen.

Frauen sprechen sich im Schnitt etwas häufiger für eine Änderung der Öffnungszeiten aus als Männer, insbesondere für eine oder zwei Abendöffnung(en). Die Beibehaltung der Öffnungszeiten befürworten vor allem Jugendliche und Personen über 50 Jahre, während die 20 - 30-Jährigen, insbesondere Studenten und Teilzeitbeschäftigte eine oder zwei Abendöffnung(en) bevorzugen. Zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen lassen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen.

Bezüglich der Bildungsqualifikation ist festzustellen, daß sich insbesondere Personen mit gehobener Schulbildung für die Abendöffnung aussprechen.

Besonders wichtig erscheint die Frage nach den erwünschten Öffnungszeiten unter Berücksichtigung des Wohnortes der Besucher. Die Berliner selbst sind am zufriedensten mit den momentanen Öffnungszeiten in der Nationalgalerie (41 %), daneben stimmen aber noch 44 % einer Abendöffnung zu, von einer Verschiebung halten sie weniger. Besonders begrüßen würden "die Einheimischen" eine Abendöffnung im Antikenmuseum und im Völkerkundemuseum, eine Verschiebung der Eintrittszeiten ist daneben im Volkskundemuseum ein häufiges Anliegen. Auffällig ist der hohe Anteil (24 %) derer, die im Völkerkundemuseum eine Verschiebung plus zusätzlicher Abendöffnung(en) bevorzugen würden, von einer Verschiebung allein hält man hier nicht so viel.

Besucher aus der Bundesrepublik sind kaum zurückhaltender in ihrer Befürwortung einer oder zwei Abendöffnung(en). Im Museum für Volkskunde und im Ägypt. Museum ist es sogar ein deutlich höherer Anteil. Für eine Verschiebung interessiert sich jeder vierte bis fünfte Besucher, mit Ausnahme der Nationalgalerie (13 %) und dem Völkerkundemuseum (17 %). In letzterem würden allerdings 19 % der Befragten eine Verschiebung plus zusätzlicher Abendöffnung befürworten.

Das ausländische Publikum spricht sich im Mittel zwar häufiger für die Beibehaltung der Öffnungszeiten aus als die beiden anderen Besuchergruppen, ist aber insgesamt auch überwiegend an einer Veränderung der Eintrittszeiten interessiert. Ausnahme ist die Nationalgalerie, wo 59 % der ausländischen Besucher die bisherigen Eintrittszeiten befürworten. Ausländer sind vergleichsweise häufiger an einer Verschiebung als an Abendöffnungen interessiert, besonders im Museum für Vor- und Frühgeschichte (36 %), in der Gemäldegalerie Dahlem (35 %) und im Museum für Volkskunde (30 %).

Stammbesucher und solche mit wenigstens einem bis drei Vorbesuchen sprechen sich häufiger für eine Änderung aus, bevorzugt für die Abendöffnung. Auffallend häufig trifft dies zu im Antikenmuseum und im Ägyptischen Museum, beides allerdings Häuser mit relativ wenig Stammpublikum.

Insbesondere alleinkommende Besucher und solche, die in Begleitung von Freunden kommen, sind die häufigsten Befürworter von einer oder zwei Abendöffnungen, Personen mit Kindern sind gleichermaßen an einer Verschiebung der Öffnungszeiten wie an Abendöffnungen interessiert. Organisierte Gruppen, Besucher mit Partner bzw. Verwandten votieren überwiegend für die Beibehaltung der Öffnungszeiten, wie auch Personen, die den Museumsbesuch schon früher geplant oder sich zumindest nicht ganz spontan dazu entschlossen haben. Außerdem sprechen sich bevorzugt für eine Abendöffnung solche Besucher aus, die entweder mit privatem Fahrzeug bzw. zu Fuß/Fahrrad das Museum erreichen sowie Kurzzeit-Besucher. Weitere Zusammenhänge zwischen den erwünschten Öffnungszeiten und den Besucherstrukturen lassen sich nicht erkennen.

Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Erfragte Einstellungen zu wünschenswerten Öffnungszeiten können nur als eine Komponente unter anderen in den Entscheidungsprozeß eingehen, zumal wenn die geäußerten Meinungen so geteilt sind wie im vorliegenden Fall. Der Gedanke an Abendöffnungen ist z.B. bei vielen Besuchern offenbar nicht so präsent, daß man spontan entsprechende Wünsche zu äußern in der Lage ist. Erst durch die namentliche Vorgabe wird diese Möglichkeit gedanklich realisiert und dann häufig als "nicht schlecht" befunden.

Es ist also plausibel, daß bei Fragen mit Antwortvorgaben, die von der Belastung des Ausdenkens und Nachdenkens befreit sind und nur ein Erkennen und Bewerten erfordern, mehr "Forderungen" resultieren können als einem tatsächlichen "Bedarf" entsprechen. Dennoch unterstützt die sehr häufige Nennung dieser Präferenz eine Einführung von Abendöffnungen zumindest an einigen Museen an einem Wochentag. Wenn eine solche Maßnahme versuchsweise in Dahlem oder in den Charlottenburger Museen gestartet würde, sollte sie längere Zeit durchgehalten werden können und sehr nachdrücklich publik gemacht werden. Denn wie bei jeder ähnlichen Änderung reagiert das Publikum "träge" und stellt sich nicht ohne Anpassungsschwierigkeiten um.

Die Vorstellung einer Zeitverschiebung der Öffnungszeiten vom Morgen in den späten Nachmittag ist naturgemäß weniger populär, weil sie neben dem Gewinn auch einen Verlust an Handlungsspielraum für den Besucher aufzeigt. Bei der Abendöffnung waren die vermutlichen "Kosten" in Form einer anderen Reduzierung des Zugangs nicht explizit genannt. Sie müßten möglicherweise in einer Schließung an einem Vormittag bestehen. Die Ver-

schiebung aber käme durchaus für je ein Haus aus einer lokalen Museumsgruppe infrage. Zu denken wäre an das Volkskunde-Museum für den Dahlemer Komplex und an das Antikenmuseum in Charlottenburg. Die häufigen Koppelbesuche, meist beginnend mit den "attraktivsten" Häusern, würden dadurch vom Zeitdruck befreit werden. Auch diese "Ergänzungsbesuchsmöglichkeiten" sollten nachhaltig publiziert werden.

Jeder Vorschlag, der besonderen Gegebenheiten Rechnung tragen will, gerät in die Gefahr, durch genau diese Differenzierung Intransparenz zu erzeugen und sich somit seiner gutgemeinten Wirkung selbst zu berauben. Insofern stehen alle möglichen Maßnahmen hinsichtlich "besucherorientierter Öffnungszeiten" zwischen den Polen genereller, aber schwer realisierbarer Konzepte und andererseits partieller Lösungen, die dazu tendieren, durch ihre Verschiedenartigkeit "Probleme" bei Besuchern, Personal und Verwaltung hervorzurufen. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie veranlassen dennoch dazu, den Vorschlag zur Beschreibung beider Wege, der Abendöffnung und der Zeitverschiebung zu machen. An einigen Häusern sollten probe-weise, d.h. mindestens befristet auf ein Jahr, die Öffnungszeiten zeitversetzt zu benachbarten Museen gestaltet werden. Ebenso wäre an 2-3 Museen eine Abendöffnung an einem Tag bis 21 Uhr einzurichten und gegebenenfalls durch eine morgendliche spätere Öffnung zu kompensieren. Alle Maßnahmen sollten in ihrer Publikumswirksamkeit sorgfältig beobachtet und zu gegebener Zeit hinsichtlich einer Modifikation oder Erweiterung kritisch bilanziert werden.

Verzeichnis der Tabellen

	<u>Seite</u>
Tabelle 1: Index der Kampagne - Besuchshäufigkeit	21
Tabelle 2: Index der Besuchshäufigkeit an ein- zelnen Tagen (B_T), bezogenen auf die Mittelwerte der einzelnen Kampagnen	24 - 25
Tabelle 3: Besuchshäufigkeit an einzelnen Museen nach Wochentagen	28
Tabelle 4: Tageszeitliche Verteilung der Ein- trittszeiten der Besucher an den ein- zelnen Museen	30
Tabelle 5: Tagesbesuchs-Kennlinien an den unter- suchten Museen nach Wochentagen dif- ferenziert	39 - 42
Tabelle 6: Besucherzahlen und Auskunftspersonen an den Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in den drei Erhebungs- kampagnen	47
Tabelle 7: Tageszeitliche Verteilung der Befragungsfälle	48
Tabelle 8: Verteilung der Altersgruppen auf die Wochentage, nach Museen getrennt	52
Tabelle 9: Erwerbsstruktur der Besucher an den Berliner Museen	54
Tabelle 10: Herkunft der befragten Besucher	55
Tabelle 11: Erwünschte Öffnungszeiten der Besucher der sieben Museen (für die erste Erhebungsphase)	64
Tabelle 12: Erwünschte Öffnungszeiten der Besucher der sieben Museen (zweite und dritte Erhebungsphase)	65
Tabelle 13: Erwünschte Öffnungszeiten nach Herkunft der Besucher	68

Verzeichnis der Abbildungen

	<u>Seite</u>
Abbildung 1: Besucherzahlen von sieben Berliner Museen in der Zeitspanne vom Juli 1985 bis Juni 1986	18 - 20
Abbildung 2: Indizes der tageszeitlichen Verteilung der Besucher (für alle drei Erhebungsphasen)	31
Abbildung 3: Tageszeitliche Verteilung der Besucherzahlen während der drei Erhebungsphasen (Absolutzahlen)	33 - 36
Abbildung 4: Altersstruktur der Besucher von sieben Berliner Museen	50
Abbildung 5: Schulabschluß der Besucher von sieben Berliner Museen	55

MATERIALIEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE
Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz

(zu beziehen durch: Institut für Museumskunde, In der Halde 1
D-1000 Berlin 33)

- Heft 1 Christof Wolters
BENUTZERHANDBUCH DATENERFASSUNG UND DATENKORREKTUR
(215 S.)
- Heft 2 Peter-Georg Hausmann
BEISPIELE VON KORREKTURPRODUKTEN
Beiheft zum Benutzerhandbuch Datenerfassung und
Datenkorrektur
(125 S.)
- Heft 3 Christof Wolters
INFORMATIONSSYSTEM MUSEUMSOBJEKTE
Bericht über das 1978 - 1980 im Auftrag des Deutschen
Museumsbundes e.V. durchgeführte Pilotprojekt
Mit einem Vorwort von Stephahn Waetzoldt
(94 S.)
- Heft 1 - 3 in einem Band (2. Auflage Berlin 1984)
- Heft 4 ERHEBUNG DER BESUCHSZAHLEN
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland
samt Berlin (West)
für das Jahr 1981
Berlin 1982 (30 S.) VERGRIFFEN
- Heft 5 Günter S. Hilbert
EINE NEUE KONSERVATORISCHE BEWERTUNG DER BELEUCHTUNG
IN MUSEEN
Berlin 1983 (69 S.) VERGRIFFEN
- Heft 6 ERHEBUNG DER BESUCHSZAHLEN
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland
samt Berlin (West)
Berlin 1983 (25 S.)
- Heft 7 Andreas Grote
MATERIALIEN ZUR GESCHICHTE DES SAMMELNS
Zwei Vorträge in Israel 1982 und 1983
Englisch mit deutschen Resümees
Berlin 1983 (63 S.)
- Heft 8 ERHEBUNG DER BESUCHSZAHLEN
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland
samt Berlin (West)
Berlin 1984 (25 S.)

- Heft 9 Hans-Joachim Klein
ANALYSE DER BESUCHERSTRUKTUREN AN AUSGEWÄHLTEN MUSEEN
in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West)
Berlin 1984 (220 S.)
- Heft 10 EINTRITTSGELD UND BESUCHSENTWICKLUNG AN MUSEEN
der Bundesrepublik Deutschland mit Berlin (West)
Berlin 1984 (36 S.)
- Heft 11 BIBLIOGRAPHIE - REPORT ZU DEN GEBIETEN MUSEOLOGIE
MUSEUMSPÄDAGOGIK UND MUSEUMSDIDAKTIK
Berlin 1984 (160 S.)
- Heft 12 WISSENSCHAFTLICHE VOLONTÄRE
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland
samt Berlin (West)
Berlin 1984 (96 S.) VERGRIFFEN
(Neuaufgabe in Vorbereitung)
- Heft 13 Carlos Saro und Christof Wolters
HANDBUCH DATENERFASSUNG - KLEINE MUSEEN
Berlin 1985 (209 S. und 140 S. Anhang)
Vormerkungen werden entgegengenommen!
- Heft 14 ERHEBUNG DER BESUCHSZAHLEN
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland
samt Berlin (West)
für das Jahr 1984
Berlin 1985 (32 S.)
- Heft 15 ENTWICKLUNG VON MUSEUMSKONZEPTIONEN
in der Bundesrepublik Deutschland
und Berlin (West) 1974 - 1985
Berlin 1985 (46 S.)
- Heft 16 ERHEBUNG DER BESUCHSZAHLEN
an den Museen der Bundesrepublik Deutschland
samt Berlin (West)
für das Jahr 1985
Berlin 1986 (39 S.)
- Heft 17 GUTACHTEN ZUR ÄNDERUNG DER ÖFFNUNGSZEITEN
an den Staatlichen Museen
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Erstellt von Hans-Joachim Klein
Berlin 1986 (77 S.)

VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM INSTITUT FÜR MUSEUMSKUNDE

Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz

I. BERLINER SCHRIFTEN ZUR MUSEUMSKUNDE

(zu beziehen durch: Gebr. Mann Verlag, Berlin)

- Bd. 1: Günter S. Hilbert
SAMMLUNGSGUT IN SICHERHEIT
Teil 1: SICHERHEITSTECHNIK UND BRANDSCHUTZ
ISBN 3-7861-1288-6
- Bd. 2: Hans-Joachim Klein und Monika Bachmayr
MUSEUM UND ÖFFENTLICHKEIT
FAKTEN UND DATEN - MOTIVE UND BARRIEREN
ISBN 3-7861-1276-2
- Bd. 3: AUSSTELLUNGEN - MITTEL DER POLITIK ?
Internationales Symposium
10. - 12. September 1980 in Berlin, veranstaltet
vom Institut für Museumskunde, Staatliche Museen
Preußischer Kulturbesitz Berlin und vom Institut
für Auslandsbeziehungen Stuttgart,
Red. Klaus Bleker und Andreas Grote
ISBN 3-7861-1316-5
- Bd. 4: Bernhard Graf und Heiner Treinen
BESUCHER IM TECHNISCHEN MUSEUM
ZUM BESUCHERVERHALTEN IM DEUTSCHEN MUSEUM MÜNCHEN
ISBN 3-7861-1378-5

in Vorbereitung:

- Bd. 5. Wolfger Pöhlmann
 AUSSTELLUNGEN A - Z
 GESTALTUNG, TECHNIK, ORGANISATION
- Bd. 6: Günter S. Hilbert
 SAMMLUNGSGUT IN SICHERHEIT
 Teil 2: LICHTSCHUTZ UND KLIMATISIERUNG

